

# Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford  
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.  
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Vorbestellung 1.35 u. Postgebühren.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 178

Herford, Sonnabend, den 1. August

1914

Unsere heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

## Tages-Übersicht.

1. August.

Vom Publikum stürmisch begrüßt, traf am Freitag nachmittag das Kaiserpaar in Berlin ein. Der Kaiser war sehr ernst. Auch das Kronprinzenpaar mußte sich durch das jubelnde Volk mit Mühe seinen Weg bahnen.

Am Freitag nachmittag machte der Gouverneur von Berlin die ersten amtlichen Verfügungen über den Kriegszustand bekannt.

Zur Sicherung der Lebensmittelversorgung der Stadt Bochum bewilligten die Stadtverordneten den Betrag von 1 Million Mark.

Am Freitag mittag beriet der italienische Ministerat über die Mobilisierung der italienischen Armee.

## Gegen Rußland.

Das Unglaubliche ist geschehen: Während die russische Diplomatie noch die Sprache des Friedens redete, während unser Kaiser auf direkte Anregung des Zaren hin noch ernsthaft an einem Ausgleich der bedrohlichen Spannung arbeitete, während alle Welt an diese russischen Lockungen noch all ihre Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens hing, hat Rußland die Zeit benutzt, mit umso größerer Eile und umso unbeobachteter zum Weltkriege zu rufen. Rußlands ganzes Heer, seine ganze Flotte ist auf Kriegsfuß gesetzt. Ein fieberhaftes Reiten und Fahren und Fahren und Marschieren läßt durch das unermessliche Ostreich hin und tönt weit über die Grenzen hinaus, schrill, unversöhnlich, herausfordernd den Nachbarvölkern in die Ohren. Schon sind die ersten Brücken an der deutschen Grenze in die Luft geschoßen, um den deutschen Einmarsch zu erschweren. Dem sinnbildlichen Ausbruch vom „Abbruch der Brücken“ entspricht hier also schon die Tat! Rußland will keine Verständigung, will keine Friedensbemühung mehr: es will den Krieg!

Noch stehen wir kopfschüttelnd! Noch klingt es uns gar zu widersinnig. Dieses Rußland, dem seine japanischen Erinnerungen noch mit Striemen auf den Rücken gezeichnet sind! Nur um zu hindern, daß der übermütige, der feivole serbische Staat zur Weichenhaft gezogen werde für ein Benehmen, das aller europäischen Kultur Hohn sprach! Nur damit Serbien die Mitschuldigen des Fürstenmordes von Sarajewo nicht herauszugeben brauche!

Nun so habe denn Rußland, was es will! Mögen denn die Geister über es kommen, die es gerufen hat! Es soll sich nicht wundern, wenn es sie so bald nicht wieder los wird.

Aus diesem Grunde sollte es also wirklich zum Weltkrieg kommen? Glücklicherweise keinen Anteil hat! Wir Deutsche richten unser Haupt in dieser schicksalvollen Stunde stolz empor. Wenn einer diese Wendung der Dinge nicht gewollt hat, wenn irgend eine Regierung alles getan hat, um das Weitergreifen des österreichisch-serbischen Feuers zu verhindern, dann ist es die deutsche gewesen. Dann ist es der deutsche Kaiser gewesen! Selten hat er Herz und Kopfeines Volkes so einmütig, so klar, so entschlossen für sich gehabt, als in diesem Augenblick. Und vielleicht ist die Stunde schon nicht mehr fern, wo der Herrscher des weiten russischen Reiches den unsern um dieses starke, unerfütterliche Zusammenstimmens mit seinem deutschen Volk wird beneiden müssen!

Was wird nun Frankreich tun? Was England? Was Italien? Was die Türkei und Griechenland und alle anderen? Ja sogar nach dem fernen Japan richten sich fragende Blicke.

Ein Knäuel von Fragen ist aufgerollt, dessen Fäden sich noch so heillos verwirren, daß sie der beste Prophet nicht lösen könnte. Wir müssen es der Zukunft überlassen, hier oder da ist die Entscheidung klar: so bei Frankreich, so bei Italien! Mag sie bei anderen Staaten noch ungewiß sein: über diesen Aufgaben der Diplomatie steht jetzt ein anderes: die Pflicht der Stunde. Die heilige Pflicht beschworener Verträge. Die Pflicht, dem Gewissen westeuropäischer Kultur Genugtuung zu verschaffen! Daß dieses Gewissen von Serbien mehr wie einmal schände verlegt worden ist, daß auch das Zarenreich ihm nur gar zu oft bis in die letzte Zeit hinein Hohn sprach, das haben selbst diejenigen offen zugestanden, die jetzt vielleicht an des letzteren Sete treten zu müssen trotzdem glauben. Mögen sie das mit sich selbst ausmachen. Wir Deutsche aber wissen, was nun auch kommen mag. Auf unserer Seite ist die Stimme der Kultur, ist der Fortschritt der Zivilisation, ist das Recht der Menschheit! Wir zweifeln nicht, daß auf dieser Seite auch der Sieg sein muß!

## Vor den Toren Belgrads.

Von dem Spezialberichterstatter der „Herforder Zeitung.“  
Semlin, 29. Jul.

Eine angenehmere Enttäuschung habe ich selten erlebt als die, welche mir Semlin bereitet hat. Nach Stara-Gora und Durazzo glaubte man nicht mehr an menschenwürdige Kriegsberichterstatterquartiere. Und nun: ein überaus freundliches, malerisches und sauberes Städtchen mit einer gemütlichen Bevölkerung, guten Hotels, großen Kaufläden und durchwegs normalen Preisen. Dazu das geschäftliche Leben u. Treiben des Militärs in den Straßen, der prickelnde Reiz, unter den Kanonen Belgrads zu sitzen und die Aussicht, vielleicht schon morgen in die verlassene Feste einzuziehen, deren weißschimmerndes Häusermeer sich auf den Semlin gegenüberliegenden Höhen ausbreitet. Der Bahnhof Semlins ist terrassenförmig in die hier über ein und einen halben Kilometer breite Donau hineingebaut und von hier aus präsentierte sich gestern abend die hellbeleuchtete Feste geradezu märchenhaft schön. Die laue, weiche Sommernacht lud förmlich zu einem Spaziergang durch das schlummernde Städtchen ein und so wanderten wir zunächst durch die elektrisch beleuchteten Straßen zum Haupttelegraphenamt, das ebenso Nachtbetrieb hatte wie das Stadttelefon. Hier erfuhren wir die um 1/2 7 Uhr abends erfolgte Annahme der österreichischen Forderungen durch die Stupischina und gleichzeitig den festen Entschluß der Doppelmonarchie, trotzdem in Belgrad einzumarschieren. Auf den Tischen der eifrig arbeitenden Beamten lagen Berge von Depeschen und am Schalter drängten sich die Herren Kollegen. Trotzdem erhielt man in liebenswürdigster Form Auskunft und auch im Korrespondentenlager herrschte das beste Einvernehmen. Das zeigte sich noch mitten in der Nacht. Denn als ich ins Grandhotel kam, um endlich einmal nach diesen aufregenden Tagen auszuschlafen, fehlte einer meiner Koffer und zwar gerade der mit der Kriegskasse. Es gab eine wilde Jagd durch die nächtlichen Straßen, um den Koffer zu stellen, der ihn auf dem Wagen behalten hatte. Und glücklich um 4 Uhr früh telephonierte Old England aus dem Zentralthotel, daß dort ein Koffer ganz verzweifelt umherlaufe, weil er einen herrenlosen Koffer nicht anbringen könne. Eisen! Der Biedere wurde darauf solange mit Carlswitzer Ausbruch begossen, bis sein Gaul draußen ungeduldig wurde und mit der Deichsel die Scheibe des Gastzimmers einstieß. Das rief die vor jedem Hotel aufgestellten Doppelposten ins Gewehr und da inzwischen der erste Kriegstag angebrochen war, so buglierte man uns unter allerlei freundlichen Hinweisen auf das Standrecht und ähnliche schöne Dinge ins Zimmer. Heute früh traten dann England, Frankreich, Oesterreich und Deutschland zu einem Kriegsrat zusammen. Es wurde allgemeiner Burgfrieden proklamiert und beschlossen, den Stadtkommandanten

von unserer Anwesenheit in Semlin zu informieren. Er empfing uns sehr freundlich und stellte uns jede zulässige Erleichterung für unsere Arbeit in Aussicht. Man erfuhr so nebenbei, daß bereits 45 000 Mann in Semlin versammelt sind, aber etwa dreimal so viel den bevorstehenden Einzug in Belgrad mitmachen werden. Der Einmarsch in Serbien soll gleichzeitig an drei verschiedenen Stellen erfolgen und wird wohl schon erfolgt sein, wenn diese Zeilen in Deutschland anlangen. Denn von heute ab ist Semlin als Hauptquartier des 4. Armeekorps für Brief und Telegrammverkehr von privater Seite wahrcheinlich schlechter daran als irgendeines der fernen galizischen Nester. Also wappnen wir uns mit Geduld und guten Vorsätzen. Inzwischen genießen wir Semlin, wo im Juli 1717 die Belagerung Belgrads durch Prinz Eugen begann. „Bei Semlin schlief er das Lager“, wie es in dem jetzt zum österreichischen Kriegeslied gewordenen Sang von dem edlen Ritter heißt.

Freilich ist heute nichts mehr davon zu sehen, aber man vermutet es südlich von der Stadt längs der Donau nach der Save zu, dem heiligen Strom der Serben, der sich hier in die Donau ergießt. Auf einer Anhöhe westlich der Stadt, dem sogenannten „Zigunenberg“, liegen einige Ruinen der Burg der Grafen von Eilli, wo 1456 der serbische Nationalheld Hunyady wenige Tage nach seinem großen Siege über den Belgrad belagernden Sultan Mohammed II. an der Pest starb. Von hier oben hat man einen weiteren noch schöneren Ausblick auf Belgrad, das mit seinen Festungswerken und Staatsgebäuden, die im Hintergrunde das alte Türkenviertel malerisch umrahmt, so ruhig und friedlich daliegt, als ob keinesfalls innerhalb der nächsten Tage die schwersten Entscheidungen über das Sein oder Nichtsein der Stadt als die Hauptstadt Serbiens getroffen werden.

Paul Schweder.

## Neueste Nachrichten.

### Patriotische Kundgebungen vor dem Reichskanzlerpalais.

Berlin, 1. August. Vor dem Reichskanzlerpalais kam es gestern in vorgeordneter Nachschunde zu lebhaften Demonstrationen. Wohl an 3000 Personen versammelten vor dem Palais und forderten mit brausenden Hohn und Hurras, der Kanzler möge sich zeigen. Und wirklich, das große Mittelfenster des Kongresssaales öffnete sich und der Reichskanzler erschien, mit kühnsten Rufsen begrüßt. Als nun Ruhe eintrat, sprach der Kanzler mit fester, weithin schallender Stimme:

„In erster Stunde sind Sie, um Ihrer vaterländischen Empfindung Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, Bismarcks, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und dem Feldmarschall Moltke das deutsche Reich gegeben hat. Wir wollten in dem Reiche, das wir in 44jähriger Friedensarbeit ausgebaut haben, auch ferner im Frieden leben. Das ganze Wirken unseres Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Bis in den letzten Stunden hat er für den Frieden Europas gewirkt und er wirkt noch fort. Sollte all sein Bemühen vergeblich sein, sollte uns das Schwert in die Hand gedrückt werden, so werden wir ins Feld ziehen, mit gutem Gewissen und in dem Bewußtsein, daß nicht wir den Krieg gewollt haben. Wir werden dann den Kampf um unsere Existenz und unsere nationale Ehre bis zum letzten Blutstropfen führen. Im Ernst dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: „Laßt Eure Herzen schlagen zu Gott und Eure Fäuste auf den Feind.“

### Patriotische Kundgebungen vor dem König von Bayern.

München, 1. Aug. Die Stadt war auch während der Nacht in großer Erregung.

### Das deutsche Heer.

Die Gesamtfriedensstärke des deutschen Heeres beträgt nach der dem letzten Haushaltsplan beigegebenen Uebersicht 663 200 Gemeine, 29 000 Offiziere und Sanitätsoffiziere, 107 000 Unteroffiziere und Fahnenjunker. Rechnet man die Einjährig-Freiwilligen hinzu, so beträgt die gesamte Präsenzstärke etwa 819 000 Mann. Davon gehören zur Infanterie 433 000 Gemeine, 17 800 Offiziere und 65 000 Unteroffiziere. Wie hoch sich die Kriegsformation stellt, kann man nicht genau angeben, da amtliche Mitteilungen darüber nicht veröffentlicht werden. Ingesamt dürften in kürzester Zeit unter Hinzuziehung von Reservisten und Landwehr ungefähr fünf Millionen Mann vollständig ausgebildeter Truppen aufgebracht werden können.

Das Heer ist eingeteilt in 25 Armeekorps, die 50 Infanterie-Divisionen und die Gardekavallerie-Division umfassen, und diese Divisionen setzen sich zusammen aus 106 Infanterie-, 55 Kavallerie- und 50 Feldartilleriebrigaden, wozu noch 8 Fußartillerie- und 2 Eisenbahnbrigaden kommen. In Regimentern sind vorhanden: 217 Infanterieregimenter zu je 3 Bataillonen, ferner 18 Jägerbataillone, 27 Maschinengewehrabteilungen, 110 Kavallerieregimenter (10 Regimenter Kürassiere, 28 Dragoner, 28 Ulanen, 21 Husaren, 13 Jäger zu Pferde, 4 schwere Reiterregimenter, 8 bairische Chevau-légers-Regimenter), 100 Feldartillerieregimenter mit zusammen 3732 Geschützen, 497 Munitionswagen und 844 Beobachtungswagen, 1 Regiment der preussischen Feldartillerieschule, 1 Regiment der preussischen Fußartillerieschule, 26 Fußartillerieregimenter und 36 Bepannungsabteilungen, sowie 1 württembergisches Fußartilleriebataillon, 8 Pionierregimenter und 27 Pionierbataillone, sowie 1 Pionierversuchskompanie. In Reservekorps sind vorhanden: 4 Eisenbahnregimenter und 1 bairisches Eisenbahnbataillon, sowie 1 Betriebsabteilung und 2 Versuchskompanien, 10 Telegraphenbataillone, 11 Luftschifferbataillone, 1 Luftschifferkompanie, 1 Kraftfahrerbataillon, 5 Fliegerbataillone. Vom Train sind 26 Bataillone vorhanden.

Überall fanden patriotische Kundgebungen statt. Viele Tausende zogen vor das Palais des Königs, der auf dem Balkon erschien und nach der ihm dargebrachten Huldigung Gottes Segen auf Deutschland und seine Verbündeten herabrief. Dann sagte er: Gehen Sie nun nach Hause und tun Sie Ihre Pflicht, wie unsere Soldaten, die wohl bald vor dem Feinde stehen werden.

### Das hinterhältige Rußland.

Berlin, 31. Juli. Wie dem Lok.-Anz. mitgeteilt wird, hat der Zar sich an Kaiser Wilhelm mit einem Telegramm gewandt, das die ausdrückliche Bitte enthielt, Se. Majestät möge eine Vermittlungsaktion übernehmen. Kaiser Wilhelm hat diesem Wunsche des russischen Herrschers entsprochen und seinen Schritt auch weiter fortgesetzt trotz der Meldungen von einer russischen Teilmobilisation und obwohl man schon damals unter dem Eindruck stand, daß die Gefinnung Rußlands durchaus nicht friedlich wäre. Dank den Bemühungen Grens hatte diese von unserm Kaiser in die Wege geleitete Vermittlungsaktion noch in der letzten Nacht eine neue Formel gefunden, die sich dem gewünschten Ziele zu nähern schien und vielleicht trotz der auffallenden russischen Haltung Aussicht auf Erfolg bot. Unter diesen Umständen muß die Mobilisation von Heer und Flotte Rußlands als Herausforderung in kürzester Form angesehen werden.

Es muß hervorgehoben werden, daß schon in den letzten Tagen Gerüchte von der drohenden Haltung Rußlands an der deutschen Grenze zur Kenntnis Kaiser Wilhelms gelangt waren und es war ein ganz besonderer Vertrauensbeweis in der Loyalität des Kaisers Nikolaus, daß Kaiser Wilhelm das von ihm erbetene Vermittlungsamt noch nicht sofort niederlegte und vorläufig noch von militärischen Gegenmaßnahmen abließ. Dieses Vertrauen unseres Kaisers ist von

wurde dort in Haft  
 die Ludapester Poli-  
 Das Sündenregister  
 groß, daß sie wahr-  
 Jahren in den Ker-  
 mehr als gealterte  
 es auch mit ihrer  
 bei den Schwinde-  
 hat jedenfalls das  
 Speere von Liebhaber-  
 aufgebraucht; sie wa-  
 es je gegeben hat.

ein Priester hatte nachts verdächtige Geräusche gehört, konnte aber nicht ermitteln, woher der Lärm kam. Die Diebe sind aber offenbar doch gestört worden, denn sie ließen zwei Schätze mit alten wertvollen Silbergeräten, die sie ebenfalls entführen wollten, liegen. Mit den anderen Roharbeiten lud sie jedoch entkommen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Diebe verurteilt werden, die Pretiosen in Deutschland oder England zu verkaufen. Die geraubten Antiquitäten sind nur klein und dürften leicht über die Grenze geschmuggelt werden.

## Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag.

Sh. Mannheim, 29. Juli.

Der heutige zweite und letzte Verhandlungstag des 16. Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Syndikus Hanse von der Handwerkskammer Hamburg über die „Regelung der gewerberechtlichen Verhältnisse der weiblichen Handwerker“. Seine Ausführungen gipfelten in folgendem Antrag:

1. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag hält eine Lösung der Frage der Frau im Handwerk im Sinne der Beschlüsse der Kammerstage zu Nürnberg und Königsberg und im Sinne des Ministerialerlasses des preussischen Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. Juli 1911 dringend erforderlich und empfiehlt daher allen Handwerks- und Gewerbeämtern nachdrücklich, die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die weiblichen Handwerksberufe in Anwendung zu bringen. Insbesondere sind die Verhältnisse der Damenschneiderei, der Putzmacherinnen und der Friseurinnen von allen Kammern auf Grund der gegenseitigen Bestimmungen zu regeln.
2. Um eine möglichst einheitliche Durchführung der gegenseitigen Bestimmungen für die Frau im Handwerk bei allen Kammern zu ermöglichen, empfiehlt der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag zu Mannheim den Handwerks- und Gewerbeämtern für die Damenschneidereien einheitlich eine dreijährige und für die Putzmacherinnen und Friseurinnen einheitlich eine Mindestlehrezeit von zwei Jahren festzusetzen.
3. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag empfiehlt weiter den einzelnen Handwerkskammern, eine Festsetzung der Höchstzahl der Lehrlinge auf Grund des § 136 G.-G. noch nicht vorzunehmen, da die Verhältnisse bei diesen weiblichen Berufen noch nicht genügend geklärt sind. Statt dessen dürfte es sich empfehlen, daß alle Handwerks- und Gewerbeämtern auf Grund des § 128 G.-G. gegen die leider noch bei den weiblichen Berufen in größerem Maße vorhandene Lehrlingsgüterei energig vorzugehen.
4. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag beschließt, den Handwerks- und Gewerbeämtern zu empfehlen, möglichst auch bei der Ausbildung der weiblichen Lehrlinge an der Meisterlehre als der empfehlenswerten und ordnungsmäßigsten Ausbildung des jungen Nachwuchses festzuhalten. Sollten auf Grund des § 219 Absatz 5 G.-G. Kurse an Fachschulen anerkannt werden, so darf dies nur bei solchen Fachschulen der Fall sein, die entweder staatlich oder vom Staate anerkannt sind. Es muß entweder vor oder nach dem Schulbesuche eine praktische Lehrezeit in einem Werkstattbetriebe bis zu einem Drittel der Lehrezeit stattfinden. Bei Neuerrichtung und bei weiterer Anerkennung solcher Unterrichtsanstalten ist eine gutachtliche Anhörung der Handwerks- und Gewerbeämtern zur Prüfung der Bedürfnisfrage erforderlich.
5. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag empfiehlt ferner den Handwerks- und Gewerbeämtern, zu bestimmen, daß für solche junge Mädchen, die sich in einem weiblichen Handwerk einige Kenntnisse für ihren eigenen Bedarf aneignen wollen (sogenannte Hausbedarfslernmädchen), nur eine Beschäftigungsdauer bis zu sechs Monaten zugelassen wird. Solche Hausbedarfslernmädchen sind durch Lehrlingsbeize bei den Kammern anzumelden. Diese Anzeigen sind lediglich als Kontrollmaßregeln anzusehen. Den Sonderverhältnissen des Friseurgewerbes ist in der Weise entgegenzukommen, daß hier nicht eine Tätigkeit bis zu sechs Monaten, sondern bis zu vier Wochen als Ausbildungszeit anerkannt wird.
6. Der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag empfiehlt schließlich den Handwerks- und Gewerbeämtern, bei den Landeszentralbehörden nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß Ausbildungsstellen, Auszubildenden, Freizeitalternativen und viele andere gewerbliche Privatfachschulen zu den gewerblichen Unterrichtsanstalten zu rechnen und die Inhaber dieser Unterrichtsanstalten einer Konfession zu unterwerfen sind, die im Sinne der Beschlüsse des Würzburger Kammertages seitens der einzelnen Bundesregierungen zu regeln sein dürfte.

Der Antrag der Gewerbeämter Hamburg wurde angenommen.

Auf Antrag von Gpp-Stettin wurden die Themathe „Die Bildungseinrichtungen der Handwerks- und Gewerbeämtern“ und „Die Bekämpfung der Schwindelfirmen“ von der Tagesordnung abgestrichen.

Sodann hielt der stellvertretende Vorsitzende der Handwerkskammer Dresden, Unrath, einen Vortrag über die Ausstellung „Das Deutsche Handwerk Dresden 1915“. Der von dem Referenten hierzu vorgelegte Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Nach einer Auseinandersetzung über die gegenseitige Regelung verschiedener Angelegenheiten hielt der Vorsitzende, Herr von Mühlhagen, Obermeister Plate-Hannover, die Schlußansprache, die in ein Hoch auf das deutsche Handwerk ausklang.

Damit hatte der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag sein Ende erreicht.

## Handel und Verkehr.

### Stimmung der Berliner Börsen.

31. Juli. Die schon lange im Gange befindlichen Notierungen einiger Rawawerte des Industriefarmates an der Berliner Börsen wurden durch die Erklärung des Kriegszustandes naturgemäß sofort annulliert. Dennoch ging ein allgemeines Aufatmen durch die Reihen der Börsenbesucher, da nun endlich der Unsicherheit ein Ende gemacht ist. Man ging unter Hochrufen auf Kaiser und Reich auseinander.

### Geldpanik in Frankreich.

Während die deutschen Geldinstitute trotz der erhöhten Geldbedürfnisse, die in letzter Zeit erfolgt sind, in un-

This image shows the fore-edge of a very thick, antique book. The pages are numerous, tightly packed, and have a yellowish, aged appearance. The binding is visible on the right side, appearing to be a dark, textured material like leather or cloth. The left side shows the inner hinge of the book. The overall image is in high-contrast black and white, emphasizing the textures and the thickness of the volume.

**Motorboot „Wittekind“.**  
fährt an  
Wochentagen alle volle Stunde von 4 Uhr  
nachmittags an. An Sonn- und Feiertagen  
von früh 8 Uhr alle 40 Minuten.  
Abfahrt vom Bergertor (Wwe. Behmeyer).  
Gesellschaften und Vereinen von 10 Personen  
an steht das Boot auf vorherige Bestellung  
jederzeit zur Verfügung.  
**Fahrpreis:**  
Strecke Bergertor-Werrelust oder zurück  
Erwachsene 20 Pfg.  
Kinder 10 Pfg.  
**Benno Sahlmüller**  
Telefon 476.

**Schützenfest-Nachfeier**  
fällt aus.  
Der Vorstand der Schützengesellschaft.

**Klub Frohsinn.**  
Das für den 2. August anberaumte  
Stiftungsfest wird wegen der augenblick-  
lichen kritischen Lage bis auf weiteres  
verfagt. Der Vorstand.

**Königl. Preuss. Lotterie.**  
Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 231. Lotterie  
muss, bei Verlust des Anrechts, bis zum 10. August  
cr., abends 6 Uhr geschehen.  
Wessel, Modersohn,  
Kgl. Pr. Lott.-Einn. Kgl. Pr. Lott.-Einn.  
Unter den Linden 27. HERFORD. Schillerstrasse 6.

**Bekanntmachung Nr. 1.**  
Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-  
Postamts.  
**Beschränkungen des Postverkehrs im Inlande.**  
Infolge Erklärung des Kriegszustandes  
werden von jetzt ab bis auf weiteres verschlossene  
Privatendungen (verschlossene Briefe u. Pakete)  
zur Postbeförderung nicht mehr angenommen  
1. nach Elb-Lothringen,  
2. nach dem zum Regierungsbezirk Trier ge-  
hörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saar-  
brücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saar-  
louise, Merzig und Saarburg (Bj. Trier),  
3. nach Orten im Fürstentum Birkenfeld,  
4. nach dem zum Befehlshaber der Festungen  
Straßburg (Elb- und Neubreisach gehörigen  
badiischen Postorten, das sind  
a) im Bereich der Festung Straßburg die Orte  
Altenheim, Appenweiler, Auenheim, (Amt  
Kehl), Badersweiler, Diersheim, Dunden-  
heim, Jochenheim, Kehl, Kork, Pegels-  
hurst, Reutesheim, Richtenau (Baden),  
Rinz, Marlen, Weissenheim (Baden),  
Wienprechtshofen (Amt Kehl), Neufreit-  
stett (Amt Kehl), Rheinbischhofheim,  
Scherzheim (Amt Kehl), Schutterwald,  
Sundheim (Baden), Uffelfingen, Wagschurst,  
Willstätt (Amt Kehl), Windischlag;  
b) im Bereich der Festung Neubreisach die  
Orte:  
Aichhagen, Breisach, Burkheim, Gotten-  
heim, Jechingen, Jhringen, Königshausen,  
(Kaiserstuhl), Krozingen, Mengen  
(Baden), Merdingen (Baden) Munzingen,  
Oberbergen (Kaiserstuhl), Ober-  
rimingen, Oberrotweil, Opfingen, Sas-  
bach (Kaiserstuhl), Schallstadt.  
5. nach der Rheinpfalz.  
Die durch die Briefkasten aufgestellten so-  
wie die bei Veröffentlichung dieser Bekannt-  
machung bereits in der Beförderung begriffenen  
verschlossenen privaten Briefsendungen und  
Privatpakete nach den vorbezeichneten Gebiets-  
teilen und Orten werden den Abendern zurück-  
gegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind,  
nach den Vorschriften für unbestellbare Sendun-  
gen behandelt werden.  
**Kaiserl. Deutsche Ober-Postdirektion**  
Minden (Westf.)

**Bekanntmachung.**  
**Städtische Volksbibliothek.**  
Nach erfolgter Neuordnung der Bibliothek  
findet die nächste Bücherausgabe am  
**Sonntag, den 2. August**  
statt.  
Herford, den 31. Juli 1914.  
Der Magistrat.

**Steuern und Schulgelder**  
für das II. Vierteljahr (Juli-September 1914)  
sind vom 1.-14. August vormittags 8-12½ Uhr  
zu entrichten.  
Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange  
warten will, der zahle in den ersten Hebetagen.  
Herford, den 31. Juli 1914.  
Kämmereikasse.

**Spezialhaus für Zöpfe**  
und moderne Haararbeiten.  
Grosse Auswahl. Billige Preise.  
Damenfriseursalon **W. Schröder**, Bäckerstrasse 28.

**Stadttheater**  
Herford (Bürgerverein)  
Sonntag, den 9. August  
abends 8½ Uhr:  
Nur ein Gastspiel!  
**Großer Tanz- und**  
**Rezitations-Abend**  
der jungen liebreizenden Tän-  
zerin, der trefflichen Humo-  
ristin, der weltberühmten  
Schönheit **Fräulein**  
**Gudrun Hildebrand**  
fr. Kgl. Hofoper, Berlin In-  
haberin der Medaille für Kunst  
und Wissenschaft. Moderne u.  
klassische Tänze. Seltene Rezi-  
tationen. Viele prachtvolle  
Kostüme.  
**Vorverkauf** bei Kondi-  
torei 3 in 1 Bahnhofstraße  
Barfett M. 1.10 Mittelloge  
M. 1.35 1. Rang 1.60  
(inkl. Billetsteuer).

**Turn-  
gemeinde**  
(e. V.)  
M. D. T.  
Abteil. Jugendl. Turnerinnen.  
Wiederbeginn der Übungen:  
**Montag, den 3. d. Mts.,**  
nachm. 5½ Uhr in der Turn-  
halle am Lübberruch.

**Das Feinste**  
in  
**Süßrahm-Tafel-Butter**  
empfiehlt  
**Frau Ida Werner,**  
Neuer Markt 5.

**Starke Stiefel**  
**zu billigen Preisen**  
**Schnür- und Knopfstiefel**  
kräftiges Rossleder, genagelte Sohlen  
Gr. 25-26 27-30 31-35  
**255 300 355**  
**Schnür-Stiefel**  
solides Rindboxleder, moderne breite Form  
Gr. 25-26 27-30 31-35  
**295 375 425**  
**Schnür-Stiefel**  
Genäht Rindleder, kräftige Ausführung  
Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-39  
**370 400 440 480 520 590**  
**Speziell für Knaben:**  
Starkes Boxleder, sehr dankbar im Tragen  
Gr. 29-30 31-33 34-35 36-37 38-39 40  
**530 560 590 630 660 690**  
**Schuhfabrik Conrad Tack & Cie. Akt.Ges. Burg, b. Mgdb. - Verkaufsstelle:**  
**Conrad Tack & Cie.**  
**Herford: Telefon 763. Gehrenberg 3.**

**Phrenologin**  
**Lotte Fricke**  
ist wieder zu sprechen.  
**Ellenbethstr. 15 I.**  
**Lohn u. Brot** bietet Sterbe-  
geld-Versich. e. rühr. bei Land-  
ltn. bekannt. Mann, gleichviel  
welch. Stand. Auf. wöchl. 25  
M. hohe Prov. Off. „Ex-  
trens“ nach Leipzig-Bo. 18.

**Bäckergeselle**, welcher auch  
etwas versteht, sucht Stellung.  
Offerten unt. 542 an die Exp.  
dieser Zeitung erbeten.

**Leute jeden Berufs**  
werden in kurzer Zeit zum  
Chauffeur ausgebildet und er-  
halten Anfangsstellung nach der  
Ausbildung gratis unter schrift-  
licher Garantie. Anfragen er-  
bittet **Antikaffische-Auto-**  
**mobils-Centrale**, Leopold-  
hall-Strasse.

**Für kinderlosen Haushalt**  
suche ich zum 1. Oktober ein  
tüchtiges  
**Dienstmädchen**  
**Frau Rosalie Höpner,**  
Johannisstr. 42 II.

Ein gebrauchtes gut erhaltenes  
**Piano**  
sehr preiswert abzugeben.  
Nachfragen unter Nr. 521  
an die Exped. d. Zig.

**Krieger-  
Dereen**  
**Haupt-Versammlung**  
Sonntag, den 2. August  
abends 6 Uhr im Vereinslokal.  
**Tagungsordnung:**  
1. Rechnungslegung.  
2. Bericht über das abgelaufene  
Vereinsjahr.  
3. Wahl des Vorstandes.  
Um pünktliches und zahl-  
reiches Erscheinen der Mitglieder  
bittet **Der Vorstand.**

**Freiwillige  
Feuerwehr**  
Herford.  
In der Abt. III (bezahlte  
Mannschaft) sind noch einige  
Posten zu besetzen. Bewerber  
müssen sich beim Unterzeichneten  
melden.  
**Der Hauptmann:**  
Wih. Mendhoff.

**Das Feinste**  
in  
**Süßrahm-Tafel-Butter**  
empfiehlt  
**Frau Ida Werner,**  
Neuer Markt 5.

Gabe in der Nähe Herfords  
eine schön gelegene  
**Ländliche Besitzung**  
mit 21 Scheffelland Land (guter  
Boden), sowie großem Obli-  
garten, fruchtbarsthalber preis-  
wert zu verkaufen.  
**Karl Strelo,**  
Agentur- u. Kommiss.-Geschäft.

In meinem Hause  
**Bäckerstr. 28** ist die  
**2. Etage**  
im Preise von 400 M.  
zum 1. Okt. an ruhige  
Leute zu vermieten.  
**Ww. Weinberg,**  
Bäckerstraße.

**Wohnung**  
von 4 Räumen mit Zubehör  
zum 1. Oktober zu vermieten.  
**Eimerstraße 160.**  
Ein gut möbliertes  
**Wohn- und Schlafzimmer**  
mit voller Pension, evtl. mit  
Klavierbenutzung, zum 1. Au-  
gust zu vermieten.  
**Germannstr. 7, 1. Et.**  
**1 möbl. Zimmer**  
mit Morgentasse zu vermieten.  
**Credenstr. 28.**

**Geld**  
auf Hypotheken geg. Wertpapiere  
und Möbelsicherheits etc. erhalten  
reelle Personen jeden Standes.  
Für Besamte Rückzahlung inner-  
halb 10 Jahren d. Detmolder  
Immobilien und Hypo-  
theken-Büro **H. Brune.**

Mehrere Ein- u. Zwei-  
Familien-Wohnhäuser  
mit Gas, Wasser u. elektr. Licht,  
in der Anstalt, unt. günstigen  
Zahlungsbedingungen billig zu  
verkaufen. **H. Ellerbrock,**  
Maurer, Nordstr. 5.

**Möbl. Zimmer**  
mit Morgentasse frei.  
**Brinkmanns Neubau,**  
Remmer.

**Erdl. möbl. Zimmer**  
mit voller Pension z. vermieten.  
**Bäckerstr. 23 I.**

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten.  
**Leopoldstr. 12, 1. Et.**

**Kleiner Laden**  
mit 2 Zimmern, im Mittelpunkt  
der Stadt zu mieten gesucht,  
Offert. unter Nr. 510 an  
die Exped. d. Zig.

**Geld**  
auf Hypotheken geg. Wertpapiere  
und Möbelsicherheits etc. erhalten  
reelle Personen jeden Standes.  
Für Besamte Rückzahlung inner-  
halb 10 Jahren d. Detmolder  
Immobilien und Hypo-  
theken-Büro **H. Brune.**

Antwort Ihrer Anfrage teile  
Ich mit, daß Ihre **Herba-  
Seife** mein  
**Haaraus-**  
fall vollständig beseitigt  
hat und ich einen bedeutenden  
Nachwuchs konstatieren  
kann. **Strehle, Frankfurt a. M.**  
**Herba-Seife** zu  
haben in allen Apoth., Dro-  
gerien, a. St. 50 Pf., 30%  
Rück. Präparat 1 M.  
J. b. i. d. Altkäse Apo-  
thete und in der Parfümerie  
K. Schmidt und Drogerie D.  
Zweigler.

Die  
**Brauerei z. Felsenkeller**  
bei Herford  
läßt nächsten **Mittwoch, d.**  
**5. d. Mts.,** mittags 1 Uhr  
anfangen:  
ca. 400 Stiegen Roggen  
ca. 5 Scheffelland Hafer  
und ca. 3 Scheffelland  
Mengen Korn  
meistbietend auf Kredit ver-  
kaufen.  
Gibbenhanfen, 1. August 1914  
**Karl Kramer.**

**Fr. Werpel, Herford**  
Vorteilhaft Bezugsquelle sämtl.  
**Musikinstrumente** etc. für  
Vereine, Orchester, Schulen, Haus-  
u. eigene Reparaturwerkstatt.

**Heute abend**  
**frische Brüdchen**  
**Fr. Drefing, Lübbertor**

**Versteigerung.**  
Am Montag, den 3. d. Mts., vormit-  
tags 11½ Uhr versteigere ich wegen Annahmever-  
weigerung auf dem Lagerplatz des Expedi-  
törs hier selbst  
**1 Ladung Eichen-Mutholz;**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
**Wittenburg, Wertheimerstr.**

**Bekanntmachung.**  
Auf Anordnung des kommandierenden Generals des  
Armeekorps werden unter Hinweis auf die Bekannt-  
machung über die Verhängung des Kriegszustandes die Einrich-  
tungen der §§ 8 und 9 des Gesetzes über den Kriegszustand  
vom 4. Juni 1851 in Erinnerung gebracht.  
§ 8 lautet:  
Wer in einem Belagerungszustand erklarten Orte oder  
Streifen der vorläufigen Brandstiftung, der vorläufigen  
Verurteilung einer Ueberschuldung, oder des Angriffs einer  
Wiederlandes gegen die bewaffnete Macht oder der  
der Zivil- oder Militärbehörde in offener Gewalt und  
Waffen oder gefährlichen Werkzeugen versehen ist,  
macht, wird mit dem Tode bestraft.  
Sind widerstandsfähige Umstände vorhanden, so kann die  
Todesstrafe auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe  
gemildert werden.  
§ 9 lautet:  
Wer in einem Belagerungszustand erklarten Orte oder  
Streifen  
a) in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder  
die Richtung der Feinde oder die Anführer wissenschaftl.  
Gerichte ausreißt oder verbreitet, welche geeignet sind,  
die Zivil- oder Militärbehörde hinsichtlich ihrer  
Tätigkeit zu führen, oder  
b) ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder  
des Belagerungszustandes im Interesse der  
öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder  
c) zu dem Verbrechen des Ausreißes, der tätlichen  
Hilfsleistung, der Befreiung eines Gefangenen, oder zu  
§ 8 vorgezeichneten Verbrechen, wenn auch ohne Gewalt,  
fordert oder anreizt, oder  
d) Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen  
die Subordination oder Vergehungen gegen die  
Zucht und Ordnung zu verleiten sucht,  
so, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheits-  
bestimmung, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft  
werden.  
Herford, den 31. Juli 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Gemäß § 17 des Gesetzes über Kleinbahn- und  
anfangsbahnen vom 28. Juli 1892 wird hiermit zur  
öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Entwurf für die  
Eisenbahnstrecke von Herford nach Detmold vom 2. August 1914 ab  
im Magistratsbüro im Rathaus 111, Zimmer 7,  
Tages im Magistratsbüro zu Jedermanns Einsicht offen  
liegt.  
Während dieser Zeit kann jeder Beteiligten  
seines Interesses Einwendungen gegen das Vorhaben  
oder zu Protokoll bei der vorbezeichneten Stelle erheben.  
Herford, den 29. Juli 1914.  
Der Magistrat.

**Alter Friedhof.**  
Auf dem alten Friedhof ist eine Was-  
sersperrungsstelle angelegt worden. Um eine  
vermeidung durch Unbefugte zu verhüten,  
sind die Zäpfbahn in einen eisernen Kästen eingeleitet.  
Schlüssel zu dem Kästen werden gegen eine  
Schlüssel Entschädigung von 1 M. auf dem  
Bauamt abgegeben.  
Herford, den 16. Juli 1914.  
Der Magistrat.

**Salte fländiges Lager**  
neuen und gebrauchten  
**Landauern,**  
**Halbhäfen,**  
**Tagewagen,**  
**Ponnywagen,**  
**Rollwagen,**  
**Bäcker- und**  
**Schlachtermwagen.**  
**F. A. Höwener,**  
**Kadewig.**

**Wachhund**  
gesucht.  
Nachricht. in der Exped.  
Sta. unt. Nr. 562.  
**Für Kinder**  
ist die beste Seife die  
**Streckenpferd-  
Buttermilch-Seife**  
von Bergmann & Co.,  
mild und wohlschmeckend für die  
kindliche Haut. St. 30 Pf.  
Altkäse Apotheke,  
Carl Meves Hof, Detmold,  
B. Gieseler Hof, Detmold.

**Betten,  
Bettfedern**  
Gänsefed. u. alle and. Sorten  
fed. etc. billigst. Beste  
und Reinigkeit! Preis: Bett-  
1 Pfd. 0.80, 1 M. 1.40, 1.20, 1.10  
Silberweiß. Bettfed. 1.20, 1.10  
Polarhalbdunen 2.50, Polar-  
3. 4. 5 M. Nichtgefalt. zerlegt.  
Verkauf gegen bar od. Nachzahl.  
Sonntags geschlossen.

**Heute abend**  
**frische Brüdchen**  
**Fr. Drefing, Lübbertor**

**Versteigerung.**  
Am Montag, den 3. d. Mts., vormit-  
tags 11½ Uhr versteigere ich wegen Annahmever-  
weigerung auf dem Lagerplatz des Expedi-  
törs hier selbst  
**1 Ladung Eichen-Mutholz;**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
**Wittenburg, Wertheimerstr.**

**Bekanntmachung.**  
Auf Anordnung des kommandierenden Generals des  
Armeekorps werden unter Hinweis auf die Bekannt-  
machung über die Verhängung des Kriegszustandes die Einrich-  
tungen der §§ 8 und 9 des Gesetzes über den Kriegszustand  
vom 4. Juni 1851 in Erinnerung gebracht.  
§ 8 lautet:  
Wer in einem Belagerungszustand erklarten Orte oder  
Streifen der vorläufigen Brandstiftung, der vorläufigen  
Verurteilung einer Ueberschuldung, oder des Angriffs einer  
Wiederlandes gegen die bewaffnete Macht oder der  
der Zivil- oder Militärbehörde in offener Gewalt und  
Waffen oder gefährlichen Werkzeugen versehen ist,  
macht, wird mit dem Tode bestraft.  
Sind widerstandsfähige Umstände vorhanden, so kann die  
Todesstrafe auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe  
gemildert werden.  
§ 9 lautet:  
Wer in einem Belagerungszustand erklarten Orte oder  
Streifen  
a) in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder  
die Richtung der Feinde oder die Anführer wissenschaftl.  
Gerichte ausreißt oder verbreitet, welche geeignet sind,  
die Zivil- oder Militärbehörde hinsichtlich ihrer  
Tätigkeit zu führen, oder  
b) ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder  
des Belagerungszustandes im Interesse der  
öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder  
c) zu dem Verbrechen des Ausreißes, der tätlichen  
Hilfsleistung, der Befreiung eines Gefangenen, oder zu  
§ 8 vorgezeichneten Verbrechen, wenn auch ohne Gewalt,  
fordert oder anreizt, oder  
d) Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen  
die Subordination oder Vergehungen gegen die  
Zucht und Ordnung zu verleiten sucht,  
so, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheits-  
bestimmung, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft  
werden.  
Herford, den 31. Juli 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Gemäß § 17 des Gesetzes über Kleinbahn- und  
anfangsbahnen vom 28. Juli 1892 wird hiermit zur  
öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Entwurf für die  
Eisenbahnstrecke von Herford nach Detmold vom 2. August 1914 ab  
im Magistratsbüro im Rathaus 111, Zimmer 7,  
Tages im Magistratsbüro zu Jedermanns Einsicht offen  
liegt.  
Während dieser Zeit kann jeder Beteiligten  
seines Interesses Einwendungen gegen das Vorhaben  
oder zu Protokoll bei der vorbezeichneten Stelle erheben.  
Herford, den 29. Juli 1914.  
Der Magistrat.

**Alter Friedhof.**  
Auf dem alten Friedhof ist eine Was-  
sersperrungsstelle angelegt worden. Um eine  
vermeidung durch Unbefugte zu verhüten,  
sind die Zäpfbahn in einen eisernen Kästen eingeleitet.  
Schlüssel zu dem Kästen werden gegen eine  
Schlüssel Entschädigung von 1 M. auf dem  
Bauamt abgegeben.  
Herford, den 16. Juli 1914.  
Der Magistrat.

**General-  
Amtlicher**  
Geschäftsstelle  
Nr. 178  
Ber-  
und bis 1  
auf Grun-  
gleiche An-  
Die  
Der Kaiser  
Ber-  
land nicht in  
Gleich-  
Der Kaiser  
Vor dem Kri-  
hatten sich gefe-  
Kaisers Tausen-  
den und brach-  
Wenige Minute  
Kaiser mit den  
dem Ballon den  
gende Ansprache  
„Eine schw-  
Deutschland  
überall zwing-  
teibung. W-  
in die Hand.  
es nicht in le-  
hungen noch  
Einsehen zu  
zu erhalten.  
Hilfe so fuhren  
Ehren wieder-  
können. Gno-  
Blut würde d-  
die Gegner ab-  
es heißt, Deut-  
empfehle ich  
Kirche, kniet n-  
ihn um Hilfe  
hoch- und  
Gieder antwor-  
darauf die Waje  
bil das Schloß  
widerum brause  
Einberufun-  
Berlin, 31  
Kriegsausbruch  
Reichstages auf  
1914 in Ausfid-  
öffnung wird  
Königlichen Sch-  
nachmittags er-  
Berordnung we-  
noch aus.  
Der K-  
Der Paragraph  
kraft getreten.  
Kriegszustand.“  
tlichen Klang. Sein  
genau. Immerhin  
konnte den Krieg  
Vorbereitungen.  
die Kriegserklärung  
sind die weite-  
lage der Sache fr-  
fallen wohl auch  
Die praktischen  
Kriegszustandes fin-

# Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford  
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.  
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpfeiligen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 178

Herford, Sonnabend, den 1. August

1914

## Deutschland im Kriegszustand.

(Amtlich.)

Berlin, 31. Juli. Wie am Schlusse einer Beratung, welche heute mittag im Reichskanzlerpalais stattfand und bis 1 Uhr dauerte, bekannt gegeben wurde, hat der Kaiser infolge der andauernden Rüstungen Rußlands auf Grund des § 68 der Reichsverfassung Deutschland in Kriegszustand erklärt. Für Bayern ergeht die gleiche Anordnung.

Die Handlung gleicht einem vorbereitenden Schritt, der aber einer Mobilisierung noch nicht gleichkommt. Der Kaiser fährt heute von Potsdam zurück nach Berlin.

## Die deutsche Mobilmachung bevorstehend.

Berlin, 1. August. (Eigene Drahtmeldung). Die deutsche Regierung kündigte in Petersburg die Mobilmachung an, falls Rußland nicht innerhalb 12 Stunden die Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber bestimmte Erklärungen abgibt.

Gleichzeitig ist an die französische Regierung die Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet.

### Der Kaiser spricht zum Volk.

Vor dem königlichen Schloß in Berlin hatten sich gestern nach der Rückkehr des Kaisers Tausende von Menschen eingefunden und brachten stürmische Hurraufe aus. Wenige Minuten vor 6 Uhr erschien der Kaiser mit den königlichen Prinzen auf dem Balkon des Schlosses und hielt folgende Ansprache an die Menge:

„Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Leider überall zwingen uns zur gerechten Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß wir, wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen noch gelingt, die Gegner zum Einziehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde der Krieg von uns fordern, die Gegner aber würden erkennen, was es heißt, Deutschland zu reizen. Und nun empfehle ich Euch Gott. Seht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer.“

Hoch- und Hurraufe und patriotische Lieder antworteten dem Kaiser. Als kurz darauf die Majestäten in offenem Automobil das Schloß verließen, wurden ihnen wiederum brausende Ovationen dargebracht.

### Einberufung des Reichstags.

Berlin, 31. Juli. Für den Fall des Kriegsausbruches ist die Berufung des Reichstages auf Dienstag, den 4. August 1914 in Aussicht genommen. Die Eröffnung wird im Weißen Saal des königlichen Schlosses zu Berlin um 1 Uhr nachmittags erfolgen. Die kaiserliche Verordnung wegen der Berufung steht noch aus.

### Der Kriegszustand.

Der Paragraph 68 der Reichsverfassung ist in Kraft getreten. Deutschland befindet sich im Kriegszustand. Das Wort hat einen unheimlichen Klang. Sein Sinn ist auch wahrlich ernst. Immerhin bedeutet es noch nicht, wie man aus dem ersten Augenblick des Hörens glauben könnte, den Krieg selbst. Es ist nur eine seiner Vorbedingungen. Die Mobilisierung der Armee, die Kriegserklärung seitens des Gegners bzw. an ihn sind die weiteren Schritte, die je nach der Lage der Sache früher oder später, in seltenen Fällen wohl auch gar nicht, folgen.

Die praktischen Folgen der Erklärung des Kriegszustandes sind eigentlich mit einem einzigen

Wort umschrieben. Es heißt: Militärdiktatur. Die militärischen Befehlshaber übernehmen mit dem Augenblick der Erklärung die Verfügung über die vollziehende Gewalt, über die staatlichen Zivilbehörden sowohl wie über die Gemeindebehörden. Es tritt für diese Behörden eine unbedingte Gehorsamspflicht gegenüber den Militärs ein. Sie werden umgekehrt dafür auch naturgemäß von aller seitherigen Verantwortlichkeit entbunden. Denn wo ihr eigener Wille nicht mehr gilt, da können sie auch nicht haftbar gemacht werden für das, was sie nur noch als ausführende Organe eines anderen Willens verrichten.

So ist der Kriegszustand eine folgerichtige äußere Darstellung der Gesamtlage des Staates, im Augenblick der Gefahr. Sobald er sich zur Wehr zu setzen hat gegen Feinde, die seine Existenz bedrohen, treten alle anderen Funktionen zunächst einmal hinter denen, die der nackten Selbsterhaltung dienen, zurück. Das ist bei dem einzelnen Organismus in der ganzen Natur so; das ist auch nicht anders, wo es sich um die Selbsterhaltung eines gesellschaftlichen Organismus handelt. Der Staat konzentriert sein ganzes Augenmerk seine ganze Kraft auf die drohende Gefahr. Das kann er nur, wenn er sich nach innen von allen Schwierigkeiten frei macht, alle Reibungen verhinbert, alle zurückstellbaren Ausgaben zurückstellt.

Die Lage mag nicht angenehm und bequem sein. Am wenigsten für die befehlshabenden Militärpersonen, auf deren Schultern die ganze Last einer ungeheuren Verantwortung in dieser Situation liegt. Erleichtert werden kann dieser kampfbereite Verteidigungszustand nur durch möglichsten Entgegenkommen aller Beteiligten gegeneinander durch hingebendes Verständnis für die schwierige Lage der Gesamtheit. Was gegen den äußeren Feind am besten geschieht, das muß eben das Militär ebenso am besten wissen, wie es dafür zur Verantwortung gezogen wird. Und im Lande selbst kommt es auf unbedingte Sicherheit, Unerklichkeit und Verfügbarkeit aller Kräfte an. Wo eine Störung passiert, ein Verbrechen, ein Brand, ein Mord, da kann alles unerschöpfbare Folgen, falschen Alarm, Paniken, Marschhindernisse und ähnliches nach sich ziehen. Deshalb kommt es viel weniger auf korrekte, als auf rasche Erledigung aller solchen Dinge an. Alle Strafen sind verschärft, Kriegsgesetze treten vielfach an Stelle der Zivilgerichte. Gegen innere Unruhen — ein bei uns wohl ausgeschlossener Fall — ist rücksichtslose Anwendung der Gewalt vorgeesehen.

Man sieht, den normalen Staatsbürger, der seines Vaterlandes Wohl und Wehe selber mit bedenkt, mutet der Kriegszustand eigentlich nichts weiter zu, als was er nach eigenem Wissen und Gewissen auch wohl schon tun würde. An den Grenzen wird die Handhabung der Bestimmungen naturgemäß eine besonders scharfe sein. Für Bayern, das eine militärische Sonderstellung auch in dieser

Sinicht einnimmt, muß der Kriegszustand von seinem eigenen Landesherren und Kriegsministerium aus verfügt werden, was natürlich inzwischen auch geschehen ist.

Das Vaterland ist in Gefahr. Da hat eben jeder seine Schuldigkeit im Dienste von dessen Erhaltung und Sieg zu tun, nicht nur der Soldat draußen im Felde, sondern auch jeder einzelne Bürger daheim.

### Begrüßung des Reichskanzlers.

Berlin, 31. Juli. Der Reichskanzler fuhr etwa um 1/4 Uhr vom Schloße wieder nach dem Reichskanzlerpalais, auch diesmal von der Menge mit begeisterten Zurufen begrüßt. Dann folgten der Reihe nach die Prinzen und Prinzessinnen, wobei sich die Kundgebungen immer stürmischer erneuerten. Das kronprinzliche Automobil wurde von einer ungeheuren Menschenmenge umdrängt, so daß es geraume Zeit die Fahrt nicht fortsetzen konnte.

### Die Verhängung des Belagerungszustandes in Berlin.

Gestern nachmittag verlas ein Oberleutnant vom Regiment Alexander an der Spitze eines Wachkommandos unter Trommelwirbel am Denkmals Friedrichs des Großen und anderen Stellen Berlins eine Bekanntmachung des Oberkommandierenden in den Marken und Gouvernament von Berlin, wonach über Berlin und die Provinz Brandenburg der Kriegszustand verhängt ist. Die Bekanntmachung wurde vom Publikum mit Hurraufen und Hochrufen auf das Alexander-Regiment aufgenommen.

### Auflösung des Hoflagers in Wilhelmshöhe.

Berlin, 31. Juli. Wie aus Wilhelmshöhe gemeldet wird, ist dort die kaiserliche Hofhaltung bis auf weiteres aufgelöst worden. Der älteste Sohn des Kronprinzenpaares, der sich in letzter Zeit bei der Kaiserin auf dem Schloß Wilhelmshöhe befand, ist gestern abend mit seinem militärischen Erziehers nach Potsdam zurückgekehrt.

### Feldmarschall von der Goltz wieder aktiv.

Berlin, 31. Juli. Wie die „Post. Ztg.“ erfährt, hat sich auch General-Feldmarschall von der Goltz zum Wiedereintritt in das Heer gemeldet. Es laufen schon seit länger als einer Woche im preussischen Kriegsministerium täglich Meldungen von deutschen Kriegsfreiwilligen ein.

Die Berliner Falschmeldungen über die Mobilmachung. Berlin, 31. Juli. Gegen die Verbreiter der falschen Meldungen, daß gestern die deutsche Mobilmachung begonnen worden sei, ist bereits gestern die Verfolgung eingeleitet worden. Es handelt sich um eine Reihe von Zeitungen, gegen die das Verfahren im Gange ist.

### Die Börsen.

Die Reichsbank erhöhte den Diskont von 4 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 auf 6 Prozent. Der Londoner Börsenvorstand hat beschlossen, die Fondsbörse unterzögig zu schließen.

In Bezug auf das Moratorium, das man nach einer Wolff-Meldung von gewisser Seite in Paris zu fordern scheint, wird im Finanzministerium erklärt, daß eine

ähnliche Maßnahme nur im äußersten Notfall getroffen werden könne. Man sei nicht der der Ansicht, daß die gegenwärtige Lage diese Maßregel erforderlich mache, die vielleicht nur im Kriegsfall gerechtfertigt sei.

### Ausfuhrverbot für Lebensmittel.

Berlin, 31. Juli. Der Bundesrat stimmte in seiner heutigen Sitzung dem Erlass von drei kaiserlichen Verordnungen zu betreffend das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungs-, Streu- und Futtermitteln, ferner von Tieren und tierischen Erzeugnissen, sowie Kraftfahrzeugen (Motorenwagen, Motorfahrern und Teilen davon), Mineralölen, Steinkohlenteer und allen aus diesen hergestellten Ölen. Zu den beiden erstgenannten Verordnungen erließ der Stellvertreter des Reichskanzlers eine heute im Reichsanzeiger erscheinende Bekanntmachung, wonach unter das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungs-, Streu- und Futtermitteln fallen: Roggen, Weizen, Spelz, Gerste, Hafer, Buchweizen, Mais, Malz, Reis, Hülsenfrüchte, Mollereierzeugnisse aus Getreide, Reis, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, frisches Gemüse, Zwiebeln, Sellerie, Gemüsekonserven, Pflanzensäfte, Heu, Stroh und sonstige Futtermittel aller Art, ferner Streu, wonach unter das Verbot der Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen fallen: Lebende Tiere, und zwar: Pferde, Maultiere, Esel, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Kaninchen, Federvieh, Fleisch, Fleischwaren, Fettwaren aller Art, Milch, Rahm, Butter, Käse, Margarine, Eier, Fische (lebende, nicht lebende, frische, gefrorene, getrocknete und geräucherte), Fleisch, und Fischkonserven jeder Art, Fleischextrakt. Die Verordnungen treten sofort in Kraft. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten und die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen zu treffen.

### Kundgebungen vor dem Kronprinzlichen Palais.

Berlin, 31. Juli. Zwischen der fünften und sechsten Nachmittagsstunde versammelte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge vor dem Kronprinzlichen Palais. Ebenso, wie die Menge vor dem Schloße sang, sangen die versammelten Tausende vaterländische Lieder und brachen fortgesetzt in brausende Hochrufe aus. Kurz vor 6 Uhr erschien der Kronprinz und die Kronprinzessin auf dem Balkon, mit donnerndem Jubel begrüßt. Der Kronprinz, der die Witwa trug, winkte ebenso wie seine Gemahlin der begeisterten Menge dankend zu.

### Der Kronprinz als

#### Divisionskommandeur.

Das Kronprinzenpaar hat sich gestern nachmittag im Automobil von Potsdam nach Berlin begeben. Der Kronprinz ist zum Führer der ersten Gardebrigade ernannt.

### Die Vermählung des Prinzen Oskar.

Berlin, 31. Juli. Heute abend um 7 Uhr wurde im königlichen Schloß Bellevue mit Genehmigung des Kaiserpaares die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Marie von Bassewitz standesamtlich durch den Minister des königlichen Hauses, Graf A. von Guleburg, vollzogen und darauf die kirchliche Einsegnung durch den General-Superintendenten Sandler vorgenommen. Der Feier wohnten die königliche Familie und die nächsten Angehörigen der Braut bei, die nunmehr den vom Kaiser verliehenen Titel einer Gräfin von Rappin führen wird.

### Verhaftung eines Franzosen an der Nahebrücke.

Bingen, 31. Juli. An der Strecke der strategischen Bahn von Kreuznach nach Gau-Algesheim bei Gensingen wurde an der über die Nahe führenden Eisenbahnbrücke ein Mann verhaftet, der, als er festgenommen werden

folgte, mit seinem Motorrad zu entfliehen suchte. Es gelang der Gendarmerie, ihn einzufangen und festzunehmen. Der Verhaftete, der ein Franzose ist, wurde in das Gefängnis nach Bingen gebracht.

Allenstein, 31. Juli. Ein vom russischen Nachrichtenbureau entandter Spion ist gestern hier verhaftet worden.

#### Keine Abfahrt des Dampfers „Imperator“.

Hamburg, 31. Juli. Die für heute angelegte Abfahrt des Dampfers „Imperator“ von der Hamburg-Amerika-Linie ist verschoben worden. Wie der Korrespondent der B. Z. erfährt, hat hierzu lediglich die augenblickliche Lage Veranlassung gegeben, da bei Ausbruch eines Krieges das Privateigentum zur See nicht geschützt ist. Gleichzeitig hat die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie beschlossen, das Schwesterschiff des „Imperator“, „Vaterland“, das zur Zeit im Hafen von New York liegt, dort zu belassen und die für Samstag vorgesehene Abfahrt des Dampfers ebenfalls zu verschieben.

Berlin, 31. Juli. Schon zeigt sich, daß in der sozialdemokratischen Partei der Widerspruch gegen die vaterlandlose Haltung des „Vorwärts“ und des Parteivorstandes erwacht. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Feuerlein erklärte in einer sozialdemokratischen Versammlung in Heilbronn, daß er von der Friedensliebe der Deutschen überzeugt sei, und betonte mit Nachdruck, daß im Ernstfall jeder Sozialdemokrat, der einberufen werde, seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit tun müsse, besonders gegen Rußland, dessen Absolutismus der Redner mit den schärfsten Worten geißelte. Ähnlich hat sich Montag schon der frühere „Vorwärts“-Redakteur Kurt Eisner in München ausgedrückt und die „Münchener Post“ hat seine Worte ohne Kommentar wiedergegeben.

#### Ein deutsch-französischer Grenz Zwischenfall.

Paris, 31. Juli. Die Wälder veröffentlichen lange Depeschen über die augenblicklichen Zustände an der französischen Grenze. In Nancy herrscht gestern wieder große Geladalmut. Die Bewohner von Nancy haben gestern in allen Nahrungsmitteln umfangreiche Einkäufe gemacht, um Proviant für längere Zeit zu haben.

Ein Grenz Zwischenfall ereignete sich gestern in der Nähe von Lunville. In dem kleinen französischen Orte Jures erschienen zwei berittene Unteroffiziere von dem Chevau-légers Regiment in Dieuze und überschritten die französische Grenze, offenbar aus Unkenntnis. Als sie ungefähr zwei Kilometer auf französischem Gebiete waren, wurden sie auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht. Da die Deutschen der französischen Sprache nicht mächtig waren, kam es zu Mißverständnissen, die damit endeten, daß die Deutschen umkehrten. Trotzdem hat diese Tatsache, als sie in der Bevölkerung bekannt geworden war, lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Die Wälder warnen davor, diesen Gerüchten irgendwelche Bedeutung beizumessen und weisen darauf hin, daß in Anbetracht des Umstandes, daß große Truppenmassen sich an der Grenze gegenübersehen, sie keinen Anlaß zu Verwirrungen gebe.

Königsberg i. P., 31. Juli. Die Polizeidirektion macht durch Anschlag bekannt: Zur Sicherung des Hauptbahnhofes und der Betriebsanlagen ist eine militärische Wache am Bahnhof, sowie ein Posten in den Betriebsanlagen dabeist aufgestellt worden. Um Unfälle zu vermeiden, mache ich die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß die Annäherung an die Eisenbahnbetriebsanlagen auf mehr als 100 Meter verboten ist. Das Passieren dieser Anlagen durch Privatpersonen ohne Begleitung eines Postens ist ebenfalls verboten. Zivilpersonen werden von dem Posten mit einem Galt angehalten. Sie müssen stehen bleiben. Zuwiderhandelnde setzen sich der Gefahr aus, erschossen zu werden.

#### Von der Disgrazie.

Allenstein, 31. Juli. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die russische Mobilmachung an der Grenze in vollem Gange ist.

Gydkuhnen, 31. Juli. Die zweite und dritte russische Kavalleriedivision stehen an der Grenze zwischen Wirballen und Augustow. Die russische Grenztruppe hat ihre Wachthäuser in Brand gesetzt. Zollbeamte behaupten, daß dies Mobilmachung bedeutet.

Königsberg, 31. Juli. Pferdeankäufe sind in den Gouvernements Taurroggen und Suwalki im Gange.

Danzig, 31. Juli. Zuverlässige Reisende haben auf der Fahrt von Petersburg nach Wirballen in Wilna drei Militärzüge mit Artillerie gesehen. Alle Mannschaften waren kriegsmäßig ausgerüstet.

Die Unterbrechung der deutschen Seeschifffahrt. Hamburg, 31. Juli. Sämtliche Hamburger Reedereien haben ihre auf See befindlichen Dampfer angewiesen, unverzüglich den nächsten Hafen anzulaufen und weitere Order abzuwarten. Aus Hamburg wird heute kein Schiff mehr abgelassen.

#### Russische Feindseligkeiten gegen Oesterreich.

Sofitowo, 31. Juli. Aus Katsch wird gemeldet, daß man dort alles in der größten Eile zum Kriege vorbereitet. Heute treffen dort wiederum zwei Infanterieregimenter, ein aus Lodz und eines aus Warschau ein. Die Bahnlinie von Katsch nach der deutschen Grenze ist durchweg militärisch besetzt. In dem unweit von Katsch gelegenen Orte Mostow liegt eine Abteilung Jäger.

Wieschen, 31. Juli. Soeben kam hier die Nachricht aus Katsch, daß ein Artillerieregiment nach der russischen Grenze befördert wurde. Es steht auch fest, daß umweit der Grenze eine Maschinengewehrabteilung stationiert ist.

Kattowitz, 31. Juli. Rußland hat den Grenzfordern zurückgegeben. Die russische Zollkammer wurde geräumt und ihre Bestände nach dem Inneren Rußlands gebracht. Alle Lokomotiven sind von der Grenze nach dem Inneren gebracht worden.

#### Rußland.

Allgemeine Mobilmachung in Rußland. Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg ist heute die Nachricht des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Flotte befohlen worden ist. Darauf hat Seine Majestät

der Kaiser den Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen. Der Kaiser ist heute nachmittag nach Berlin übergegangen.

#### Sprengung der Warschau-Wiener Eisenbahnbrücke an der russischen Grenze.

Moskowitz, 31. Juli. In der heutigen Nacht hat man hier von der russischen Grenze her mehrere Explosionen gehört. Es verlautet, daß heute Nacht um 2 Uhr 30 Minuten die Eisenbahnbrücke, die die Verbindung zwischen der russisch-polnischen Grenzstation Granica und der österreichischen Grenzstation Scatona herstellt, gesprengt worden sei. Von den drei Bögen der Brücke soll einer durch die Sprengung zerstört sein. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann ist der Verkehr auf der Warschau-Wiener Bahn unterbrochen. Der Bahnhof Granica ist von allen Beamten verlassen, nur eine kleine russische Militärabteilung ist zurückgeblieben. Der Eisenbahnverkehr über Oesterreich führt jetzt nur noch über Osowiecim. Nach Sosnowice, der russischen Grenzstation an der deutsch-russischen Grenze, gelangt man jetzt nur noch unter großen Schwierigkeiten. Wahrscheinlich wird der deutsch-russische Grenzverkehr bald ganz aufhören.

Die Meldung von der Sprengung der Brücke über die Przemja wird durch eine bei einer Berliner Großbank vorliegenden Depesche bestätigt. Danach wäre die Sprengung nicht eine russische militärische Operation, sondern ein Werk der Revolutionäre. Ueber diese Brücke haben noch gestern Truppentransporte stattgefunden, und es ist kaum anzunehmen, daß die russische Armeeleitung die Zerstörung der eigenen strategischen Bahnlinien veranlaßt.

#### Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 31. Juli. Im Gouvernemente Minsk ist in verschiedenen Orten die Cholera aufgetreten. Antik werden die Krankheitsfälle aufgetreten. Antik werden die Krankheitsfälle aufgetreten. Antik werden die Krankheitsfälle aufgetreten.

#### Japan im Falle eines Weltkrieges.

Angesichts der russischen Mobilisierung an der Westgrenze des Reiches ist die Ansicht des Grafen Okuma, eines genauen Kenners japanischer und russischer Verhältnisse, über die Gefahren, in die sich Rußland im Kriegsfalle stürzen würde, besonders lehrreich.

Graf Okuma hat vor kurzem eine Broschüre veröffentlicht, in der er über einen japanischen Revanchekrieg und einen Krieg Rußlands mit den den Weltmächten genaue Untersuchungen anstellt. Aus diesen geht hervor, daß Rußland im Falle kriegerischer Verwickelungen in Europa durch Japan in eine recht ungünstige militärische Lage gebracht werden würde, so daß tatsächlich ein Waffenstillstand im Westen für das zaristische Unberechenbare Folgen im fernsten Osten zeitigen könnte.

Die Broschüre des Grafen Okuma hat großen Eindruck in Japan gemacht, da der Nachweis geführt wird, daß die Russen gar nicht in der Lage seien, einen sieghaften Krieg mit Japan zu führen. Letzteres werde innerhalb eines Monats ein Heer von anderthalb Millionen Soldaten gegen Rußland aufstellen, das ebenfalls imstande sei, nach 3 Monaten höchstens 1 Million Soldaten im fernsten Osten in den Kampf zu schicken. (Dies wäre nur denkbar, wenn die europäischen Kräfte nicht durch einen Feldzug im Westen gesteuert würden.) Es wird hieraus gefolgert, daß die Entscheidung zugunsten Japans ausfallen müsse.

Petersburg, 31. Juli. Einem Telegramm der „Nowoje Wremja“ zufolge, wurde in Warschau ein weiteres Bombenattentat, und zwar auf das Hauptpostamt verübt. Das Gebäude soll in Flammen stehen.

Sofia, 31. Juli. Der rumänische und der griechische Gesandte statten dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab und erklärten in freundschaftlicher Form, daß ihre Regierungen an der Aufrechterhaltung des Friedens von Bukarest festhalten. Ministerpräsident Rodoslawow wiederholte die Erklärung, daß Bulgarien im österreichisch-serbischen Kriege ständige Neutralität bewahren werde. — Die bulgarische Regierung wies ihre Vertreter im Auslande an, die Neutralitätserklärung Bulgariens den betreffenden Regierungen mitzuteilen.

#### Oesterreich.

Die ungarischen Sozialdemokraten spenden Geld für den Krieg.

Wien, 30. Juli. Die sozialdemokratischen Arbeitervereine Ungarns überwiesen, wie der Wiener Zeitung gemeldet wird, eine Million Kronen aus der Arbeiterversicherungskasse dem ungarischen Ministerpräsidenten mit der Bestimmung, diesen Betrag in Staatspapieren anzulegen, damit der Staat genug Gelder während des Krieges habe.

England und Kaiser Franz Joseph. Wien, 31. Juli. Einem Vertreter der Neuen Freien Presse gegenüber äußerte ein Botschaftsrat der Wiener britischen Botschaft:

„Nicht in meiner offiziellen Eigenschaft als Botschaftsrat, sondern lediglich als Privatmann, als Engländer fühle ich mich gedrängt zu sagen, daß kein Engländer je die Haltung des Kaisers Franz Joseph zur Zeit des Burenkrieges England gegenüber vergessen kann, insbesondere als der Kaiser anlässlich eines Empfanges dem britischen Botschaftsrat seiner Freundschaft und Teilnahme für das britische Volk versicherte. Ich glaube, jeder Engländer sollte der Tatsache eingedenk sein, daß zu einer Zeit, als England in Not war, Kaiser Franz Joseph sein einziger Freund in Europa war.“

#### Allgemeine Mobilmachung in Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Infolge der russischen Mobilmachung hat Kaiser Franz Joseph nunmehr die allgemeine Mobilmachung angeordnet.

#### Ein Artilleriecamp an der Donau.

Kisch, 31. Juli. Bei Kisch und Semedewo, östlich von Belgrad, hat ein Artilleriecamp begonnen.

Semlin, 31. Juli. Bei Abfassung österreichischer Vorposten erfolgte ein heftiger Angriff, der zurückgewiesen wurde. Die Serben haben sich mit großen Verlusten zurückgezogen.

#### Erneutes Bombardement von Belgrad.

Am 29. Juli morgens ist die Beschießung Belgrads wieder aufgenommen worden und heute donnern die Geschütze nicht nur von der London-Schanze, sondern auch von der noch näher gelegenen Eugen-Schanze. Die Monitore sind bisher nicht vorgefahren. Die Station ist vollkommen verödet. Alle Türen sind abgelaufen und oben im Stockwerk sind etwa 20 Soldaten untergebracht. Diese werden voraussichtlich von dort den Feind mit Kleingewehrfeuer zu beschleichen suchen. Heute mittag 12 Uhr mußten alle Christen Semlin, das in der ersten Feuerlinie liegt, verlassen. Auch alle hier anwesenden fremden Korrespondenten werden von dieser Verfügung betroffen.

Die von Budapest aus verbreitete Nachricht von der Beschießung Belgrads durch die Oesterreicher hat sich bisher nicht bestätigt.

Wien, 31. Juli. Etwa um Mitternacht begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder Maschinengewehrfeuer, worauf die österreichischen Monitore die Stadt beschossen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge dieses Bombardements in der Stadt ein Pulverturm. Beim Morgengrauen versuchten die Serben abermals erfolglos die Brücke zu sprengen und die Brückenpfeiler, die sich gesenkt haben, zum Einsturz zu bringen. Da vom serbischen Zollhaus auf die österreichischen Truppen geschossen wurde, richtete die österreichische Artillerie ihr Feuer auf dieses Gebäude, das bald darauf in Schutt lag. Sodann ließ sich wieder Gewehrfeuer hören. Gleichzeitig waren in Belgrad mehrere Feuersbrünste sichtbar. Im Verlauf der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Serben gefangen genommen. Gerichte wollen wissen, daß in Newserbien Unruhen bedeutenderen Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, so daß sich die Auffstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Kisch, 31. Juli. Einige Banken sowie öffentliche und private Gebäude, besonders die englische Gesandtschaft, sollen während des Bombardements von Belgrad getroffen worden sein. Belgrad soll von Truppen entblößt sein.

Mailand, 31. Juli. Die Vossische Zeitung meldet: Der Secolo erhält aus Kisch die Nachricht, wonach ein heftiger Geschützkampf bei Semendria östlich von Belgrad stattgefunden hat. Das Geschütz, das bei Sonnenaufgang begann, wurde um 8 Uhr unterbrochen und am Nachmittag wieder aufgenommen. Die Serben hätten dem Gegner lebhaften Widerstand entgegengesetzt. Auf beiden Seiten seien hundert Tote zu verzeichnen.

An der bosnischen Grenze hätten einige hundert Serben die Festung Nowa Gradina gegen Tausende von von Oesterreichern verteidigt. Sie seien abgezogen, nachdem sie dem Gegner beträchtliche Verluste beigebracht hätten.

Semlin, 31. Juli. Die Vossische Zeitung meldet: Am 28. Juli gestern Abend kam es zu einem heftigen Vorpostengefecht an der Save. Das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer verheerte sich in immerwährender. Im Verlaufe des Gefechts griff auf österreichischer Seite die Artillerie kräftig ein. Bei Einbruch der Dunkelheit erschienen über der Belgrader Festung und der Savegegend in bedeutender Höhe österreichische Flugzeuge, die mit Scheinwerfern die serbischen Stellungen beleuchteten. Bald darauf wurde das Feuer auf österreichischer Seite eingestellt. Am 29. Juli Abends ging der letzte Zug von Semlin ab. Der Bahnhof liegt in tiefstem Dunkel, da der Beschießung von serbischer Seite vorgebeugt werden soll.

Semlin, 31. Juli. Aus Semlin wird gemeldet, daß heute früh eine Anzahl von Oesterreichern und Ungarn aus Serbien flüchten wollten, indem sie in der Nähe von Belgrad in drei Booten über die Donau zeigten. Serbische Soldaten schossen hinter den Flüchtlingen her und brachten ein Boot zum Kentern. Dabei ertranken 24 Personen.

Moskowitz, 31. Juli. Die Deutsche Tageszeitung meldet: Heute ist eine Schwadron Kosaken nach Gostochan abmarschiert. Die Grenzbesetzung von Sosnowice ist marschbereit. Ein Regiment Artillerie ging gestern von Warschau nach Alexandrowo, die ganze Garnison von Lodz nach Wlaski.

Der ganze Industriebezirk von Russisch-Polen ist von Truppen entblößt. Alle Eisenbahnen im Bezirk sind nach Russisch-Polen dirigiert, sämtliche Kassenbestände ebenfalls. Infolge Waggomangels werden die Fabriken bald still stehen. Der Papiermühl hat keinen Wert mehr. Polnische Zeitungen melden in Extrablättern, daß im Königreich Polen nicht mobilisiert wird. Man erwartet in Polen den Rußland gegen Rußland. Seit Montag sind sieben sibirische Korps auf dem Wege nach der Westgrenze.

#### Kämpfe an der Drina.

Wien, 31. Juli. Die Sicherungslinie der österreichischen Truppen an der Drina wurde unter kleineren Kämpfen bis an den Hauptarm dieses Flusses vorgeschoben. Auf österreichischer Seite wurde ein Mann getötet, auf serbischer Seite zehn Mann. Serbische Wunden versuchten vergebens Bjelina zu beunruhigen.

Wien, 31. Juli. Ein Zug Grenzgänger wie gestern einen überlegenen serbischen Angriff bei Klotjedow zurück, ohne selbst Verluste zu erleiden. Die Serben sollen einen Offizier und 22 Mann verloren haben.

#### Die Mobilmachung Hollands.

Haag, 31. Juli. Die Königin der Niederlande hat heute mittig um 2½ Uhr durch Erlass die sofortige allgemeine Mobilmachung befohlen. Die zweite Kammer wird aufgelöst werden.

Haag, 31. Juli. Die Kammer ist für den 3. August mittags zusammenberufen worden.

#### Spione auf der Insel Wight verhaftet.

London, 31. Juli. Zwei Fremde, von denen einer die Uniform eines Offiziers eines ausländischen Regiments trug, wurden gestern in der Nähe der Festungswerte von Freshwater auf der Insel Wight verhaftet. Nähere Einzelheiten über den Vorfall fehlen, da seitens der Behörden hierüber strengstes Stillschweigen beobachtet wird.

#### So rüstet nun ganz Europa zum größten aller Kriege.

Unter dem ersten

Napoleon war zwar der Kriegsschauplatz von denselben unendlichen Weite. Aber die Bevölkerung hatte nicht die Hälfte der heutigen. Und anders ist heute der Kampf. Rußland, damals der Gegner Frankreichs, ist heute sein Bundesgenosse. Es stehen einander gegenüber an Landmassen und an Volksmassen:

| Dreibund:                    | Zweibund:                   |
|------------------------------|-----------------------------|
| Deutschland . . 540.858 qkm  | Rußland . . 4.815.408 qkm   |
| Oesterreich . . 481.540 qkm  | Frankreich . . 536.463 qkm  |
| Ungarn 676.061 "             |                             |
| Italien . . 286.682 "        |                             |
| zusammen 1.503.601 qkm       | zusammen 5.352.871 qkm      |
| Deutschland 66.000.000 Einn. | Rußland . 101.000.000 Einn. |
| Oesterreich . 35.000.000 "   | Frankreich 39.600.000 "     |
| Ungarn 55.000.000 "          |                             |
| Italien . 35.000.000 "       |                             |
| zusammen 156.000.000 Einn.   | zusammen 140.600.000 Einn.  |

Die Volksmassen sind fast gleich. Aber man vergesse nicht, daß wir das europäische Rußland durchaus nicht voll einsetzen dürfen. Aus den entferntesten Teilen dieses Riesereiches werden die Truppen nur langsam heranzubringen sein. Wir sind festen und ruhigen Herzens und sehen allen Gefahren unbeirrt entgegen. Unser Volk ist kampffreudig und stolz.

#### Die Großstadt im Kriege.

Wie antwortet die moderne Großstadt, wenn jäh das drohende Geheiß des Krieges Wirklichkeit wird, auf die ersten Zeichen des Mars? Wie verändert sich in den ersten Stunden Antik und Rhythmus des städtischen Lebens? Im Journal sucht Ludovic Neudeau dieses fremde, ungewohnte Bild zu zeichnen, jene Stunden, da der erste Kampf verflohen ist und die Arbeit, die Vorbereitung zu blutiger Arbeit beginnt. Die Schreie auf den Straßen sind verhallt, die Nacht der Demonstrationen und Umzüge ist vorüber: und was nun folgt, das ist ein Morgen der großen Stille. An den Straßenenden sprechen die Menschen nur halblaut. Des friedlichen Bürgers Blick gewahrt an allen öffentlichen Gebäuden, an den Bahnhöfen, vor den Banken Wälder der öffentlichen Ordnung, die schweigend die Tore hüten. In Paris werden sofort Soldaten der republikanischen Garde die Polizei unterstützen; wo sonst der Verkehr flaut, stehen nun aufrecht uniformierte Gestalten, das Zeitungsgeheiß blühend aufgeklappt. Wird sofort der Belagerungszustand verhängt? Die es wissen, schweigen. Aber auf den Boulevards wird man die Schulpflicht ihres Revolvers durch das Gewehr erspüren sehen, und jeder wird wissen, aus dem Recht ist nun das Kriegsgesetz geworden. In den Bahnhöfen strömen dichte Menschenmassen. Es sind die ersten Reservisten, jene, die bei der Mobilmachung sofort in ihre Garnison abreißen müssen, ohne eine Einberufung abzuwarten. Der Stundensplan der Eisenbahn ist wie durch Zauber aufgehoben; nur Züge mit Reservisten und Kriegsmaterial verlassen die Stationen. Freilich, „in den Grenzen der Möglichkeit“ will man auch einige wenige Züge für Zivilreisende ablassen. Aber werden sie abgehen? Wann werden sie abgehen? Wo liegen die „Grenzen der Möglichkeit“? Die Bewohner der städtischen Vororte werden vergebens ihren gewohnten Morgenzug erwarten. Wie kamen sie in die Stadt? Durch Wägen? Schon ist es zu spät; schon hat bei Bauern und Fuhrwerkbesitzern die Aushebung der Pferde und der Automobile begonnen. Auf den Plätzen vor Paris wird man die Automobilkommissionen sehen, in langen Zügen Stellung nehmen sehen, bis Soldaten der Offiziere auf ihnen Platz nehmen und sie fortfahren, irgendwohin, ins Unbekannte. Die Droschken fehlen, die Pferde sind schon requiriert. Die Straßenbahn, die Untergrundbahn sind das einzige Verkehrsmittel, das dem Großstädter bleibt. In den Gassen herrscht, soweit es nicht Nahrungsmittelläden sind, dumpfe Stille. Hinter dem Kadettengang kann die Verkäuferin umgehört der Kellnerin fortgehen; kein „Napondje“ stört ihre Ruhe, kein männlicher Kollege kommt vorüber, denn sie alle sind zur Fahne gerufen.

Dann, am zweiten, am dritten Tage, geht noch einmal ein Rauschen, ein Echo des Krieges durch die Straßen. Die Truppen ziehen aus — und es wird still. Zurück bleiben nur Reservistenformationen und hinter den Mauern der Kasernen beginnt die Auffstellung von Schützentruppenden. Der Bürger erfährt nicht viel davon. Nur in den Fabriken, die für die Armee wichtige Produkte herstellen, geht die Arbeit weiter. Es sind die einzigen Arbeiter, die nicht zur Fahne gerufen sind, die Arbeiter der Militärwerkstätten, der Pulverfabriken, der Arsenale.

Und die Nachrichten vom Kriegsschauplatz? Die Extrablätter? Ach, die ersten werden kaum kommen. Nichts erfährt das Volk von den Ereignissen der ersten Stunden. Nichts, absolut nichts. Im Generalstab werden die ersten Depeschen von Reiterkämpfen an der Grenze einlaufen. Aber der Generalstab wird schweigen, und die Presse wird nichts erfahren. In den Telegraphenämtern wird keine Nachricht durchgelassen, die Lage der Armee erzählt. Und es beginnen die dumpfen, toten Tage des angstvollen Wartens, die Tage der ungewissen Gerüchte, die gierig von allen jenen ausgegriffen werden, mit Freude, Angst, die ihre Wunden draußen wissen, irgendwo im Ungeheuren. Jener Stadt, von denen so viele niemals wieder heimkehren werden, an unbekannter Stelle, in fremder Erde vielleicht, verachtet sind.

Sonntag von 1 Uhr mittags ab ist nur die Alstädter Apotheke geöffnet und hat auch die ganze Woche von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh allein Nachtdienst.

25 Mark Belohnung erhält Jeder, der uns einen Fall von Beschädigung der Plakate an den städtischen Anschlagssäulen so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.

Städtisches Anschlagswesen Herforder Zeitung für Stadt und Land

Hemdchen Wie  
Wollene und B  
Tragröckchen  
Tallentbän  
Ki  
Wasserdichte  
Ge  
zu bekannt  
Kaufhaus  
Ge  
Wir bitten  
Architekten u. techn  
W. Köster, B.  
Georg Fröhlich,  
W. Helmstaedt  
E. Holze,  
Jahrg. 56, Techn  
Jahrg. 56, Techn  
J. Kreiß,  
J. R. Siele, Schillerstr.  
Carl Schubert,  
Reichertswall 1, F  
W. Stahlberg,  
Hofstr. 11, F 1  
G. Belmeyer,  
Alter Markt 1-3, K  
Abdrucken und Be  
gungen:  
H. R. Smith, Preu  
Gef  
Armatoren  
H. A. Montemöller  
Kupfersticherei  
Dachdeckerei  
Aug. Grube, Hlman  
H. Wahlenforth,  
Hofstr. 11, F 1  
Antogen  
Schweiz, N. Schue  
A. Wrobel,  
Diebsteherstr.  
Bodenbau  
H. Bremer, Elverd  
H. A. Sanitäre Ein  
Carl Schierbaum,  
Hofstr. 38, F 3  
Esp. Central-Ge  
Baugeschäft  
B. Beinförth,  
Windenerstr.  
Handel, Ge  
Hypotheken  
Banken  
A. Napfelson, I  
Hypotheken-Bermit  
Belstall-Kupferst  
bank, A. G.,  
Reichstr.  
Ernst,  
Hofstr. 5, Ede  
Frau u.  
Kleider für seine D  
W. H. Neils,  
A. Thöne, Büge

Wasserdichte Bettelagen  
Gesundheits-Korsetts  
Wagendecken  
zu bekannt billigen Preisen.  
**Kaufhaus Julius Eick Nchf.**  
Gehrenberg 9.

**Sonnabend, d. 1. 8.** nachm. 4—7 Uhr  
**Sonntag, „ 2. 8.** „ 3<sup>1/2</sup>—7 „  
 Verteilung der Preise und Denkmünzen  
**Sonntag, den 2.,** abends nach der Polonaise.  
**Der Vorstand.**



# Erstlings- Aus- stattungen

Hemdchen, Jäckchen, Wickeltücher,  
Wickelbänder, Nabelbinden,  
Windeln, hygienische Kindertücher,  
Lätzchen, Bindekleidchen,  
Gummistoffe, bewährte Qualitäten  
Wagendecken. Wagenkissen etc.

**:: Taufkleidchen ::**  
hervorragende Auswahl, eigene Fabrikation,  
äußerst preiswert.  
**J. Ruschkewitz, Herford,**  
Gehrenberg 25,  
am Leinenbaurdenkmal.

Neue Badehäuser. Hauptanwendung  
der Schlamme u. Kiefernädel-Bäder.  
Rheumatisches, Gicht, Herz-,  
Nerven- und Frauen-  
krankheiten.

**Fürstliches Bad Meinberg.**

Teutob. Wald, Station Horn. Bad Meinberg. Neu-  
eröffnet

Quelle zu Kränzfur-  
chen. Bäder der Stäre und  
Wale (Steine) Bebertrinken.  
Rheumatismus, Diabetes und Fettucht.

Feinster alter Korn.



**Brennerei Elmendorf**  
JSSSELHORST, Westfalen.

*Gegründet Anno 1689.*

**Jährl. Versand über**

**1.000 000 Flaschen**

**Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.**

Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses nachstehender Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

## Haus und Heim

federn=Spez=G.:

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>ung, Spez.=Geiß.</b><br/> <b>ung, Raderstr.23/25</b><br/> <b>g, Bild. u. Rahmen</b><br/> <b>u., Bildereintr.</b><br/> <b>g, E., Weinberg 21</b><br/> <b>em. Reinigung:</b><br/> <b>u, Sämelingerstr.12</b><br/> <b>Küchengeräte:</b><br/> <b>f., Bäckerstr.24, F452</b><br/> <b>ridungen und</b><br/> <b>ungskauf:</b><br/> <b>der, Diebroderstr.29</b><br/> <b>sief,</b><br/> <b>2. F 210</b></p> | <p><b>Samoi</b><br/> <b>Hödel</b><br/> <b>H., 2</b><br/> <b>Polstere</b><br/> <b>Küchn</b><br/> <b>Reinen</b><br/> <b>Sargb</b><br/> <b>Joh.</b><br/> <b>Fritz I</b><br/> <b>K. F.</b><br/> <b>H. S.</b><br/> <b>Uhl</b><br/> <b>Fritz I</b><br/> <b>Polst</b><br/> <b>mod.</b></p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Bekanntmachung**  
Stiftberg, Anfertigung  
von Eisenblechen.  
Bügelstr. 3  
Schlafzimmer und  
Küche.  
Hofmeisterfah-  
rer mod. Raumfunk,  
u. u. Kunstgewerbe  
Herrn, Gold- und  
Silberwaren:  
Herrn, Väterstr. 15  
Herrn, Gehrenberg 20  
Herrn, Gluter,  
Herrn, F 325  
**Schaufenster**

|                                                                                                                                                      |                                                  |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| Einrichtungen:<br>Engerstr. 28<br><u>Innendeckoration:</u><br>We., Möbelfabrik,<br>61. Werkstätten,<br>ation<br>u. u. Reparatur.:<br>nn, Neuer Markt | W. 1<br>Chler<br>Jah<br>W<br>Frie<br>Ber<br>Wily |
| Wochen- und                                                                                                                                          | Lebe                                             |

bandag., Gehrenbg. 18

**Kampmann,**  
Haderstr. 33  
**Bad- und Badeanstalt:**  
Edle Goltzstr.  
Bruchmann, mediz. u.  
Krankenpflege:  
Rennstr. 34a, F 4  
**Fußbekleidung:**  
meher.

**es Institut.**

er Markt 8

Bracht, Bäderstr. 2, F 546  
Redendorf, Romsstr. 12, F 639  
Redendorf, Renntor, 229

r. 6, See- u. Flußf., Gemüße  
 u. Wurstwaren Spez.-G.  
 ppe, Herford, F 687  
 Donnermann,  
 r. 8, F 319  
 id Huep, Götting., (Hansebr.),  
 19  
 r. Huep, Rennstr. 33, F 241  
 Pracht, Baderstr. 2, F 546  
 Redendorf, Kömstr. 12, F 639  
 Redendorf, Rennstr. 229

**Persil**  
wäscht schnell und leicht  
**Kinderwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda.

**Überall Gas**



**weil unentbehrlich!**  
**Billige und bequeme Heizung!**  
Städtisches Gaswerk.  
Man wende sich an unsere Ausstellung  
**Bäckerstrasse 33.**  
Dasselbst werden bereitwilligst alle in Küche u. Haushalt vorkommenden Gasapparate praktisch vorgeführt u. erläutert, wie dieselben vorteilhaft benutzt werden.

**Alle Sorten Briefumschläge**  
hält auf Lager  
**Druckerei Fr. Kuhle, Herford.**

**Tisch-Linoleum**  
in Breiten von  
60, 80, 120, 200 cm.  
und  
**in ganzen Rollen in**  
**zu engros Preisen**  
**Paul Haase Nachf.**  
Inhaber: Walther Fouquet  
**Rennstrasse 50, Fernruf 233.**

**Handelslehranstalt des Kaufm. Vereins e. V.**  
Alle Schüler der Handelslehranstalt werden gebeten, ihrem alten Lehrer  
**Herrn Oskar Jenß**  
das letzte Geleit zu geben.  
Versammlung am Sonntag Nachmittag, den 2. August, um 4 1/2 Uhr, vor der Teppichfabrik in der Böhrstraße.

**Murken.**  
**Befanntmachung.**  
Der Händler **Ströter** hat den Vertrieb des Eises aus dem Kühlhause des städtischen Schlachthofes eingestellt. Um den Verbrauchern rechtzeitig die erforderliche Eismenge zustellen zu können, bitten wir den Bedarf baldigst durch Postkarte der Schlachthof-Verwaltung mitteilen zu wollen.  
Herford, den 28. Juli 1914.  
Der Magistrat.

**Königliche Baugewerkschule**  
**Hörter (Wefer).**  
Hochbau- und Tiefbauabteilung, auch Eisenbeton.  
Unterrichtsbeginn: 20. Oktob. 1914 u. 7. April 1915.  
Programm und Auskunft kostenlos.

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver  
**„Alraun“**  
erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt vollkommen die Rasenbleiche.  
Zu haben in den meisten Detail-Geschäften.  
Preis per 1/2 Pfund-Paket 25 Pfg.  
**H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.**

**Klub „Frohfinn“ Herford.**  
feiert am **Sonntag, den 2. August** im neuen Saale des Herrn **Fritz Brinkmann** sein  
**7. Stiftungs-Fest**  
bestehend aus **Konzert, Theater, Verlosung u. Ball**.  
Hierzu laden wir Freunde und Gönner unseres Vereins herzlich ein.  
Der Vorstand.  
Anfang pünktlich 4 Uhr nachmittags.  
Die Musik wird ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 2. Bataillons Inf.-Regt. 55.

Gesprungene Cylinder,  
**Automobil-**  
Reparaturen  
Aufmodernisieren  
Beleuchtung  
Ausstattungen u.  
Zubehör  
**Benno Sahlmüller**  
Salzfurterstrasse 63. Telefon 476.  
Vertreter erstklassiger Autofirmen.  
Lieferung von Pneumatiks billigst.

**Restaurant „Wilhelmshöh“.**  
Besitzer **Karl Beinert.**  
20 Minuten vom Hauptbahnhof Herford. Eingang Bänderstraße. Herrlich gelegen. Ueber 2000 qm neu angelegte Gartenanlage. Großer Rasenplatz, Kinderkutsch und Schaukel. Große helle Restaurantssäle und Veranda. Stühle für circa 500 Personen. Vorzügliche Küche. Täglich frisches Kaffeegebäck und Kuchen. Gut gepflegte Biere und Weine. Sehr zu empfehlen für Familien- u. Vereinsfeiern. Elektrisches Licht in allen Räumen und im Garten.  
Fernruf 607. Fernruf 607.

**Göricke-Dürkopp-Fahrräder.**  
Diese erstklassigen  
Markenräder kaufen Sie reell und preiswert bei  
**H. Corsmann, Göttenstraße Nr. 22.**  
Reparaturen werden in eigener Werkstatt sorgfältig prompt und billig ausgeführt.

**Fotografisches Atelier**  
**Ad. Titgemeyer**  
vorm. Atelier Herrmann empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Aufnahmen in tadelloser Ausführung.  
Reelle Preise.  
Handlung fotografischer Bedarfsartikel.

60000 qm großes Gelände, inmitten herrlicher Parkanlage, 10000 qm Hallenbauwerk. Täglich große Militär-Konzerte. Veranstaltung historischer Feste, Blumen- und Bogen-Spiele, Illuminationen, Feuerwerke, Hofmusik-Ausstellung mit Posaunen- und Trompeten-Orchester, Jagdbente-Ausstellung mit Wappensteinen, Viktoria-Regia-Dropenhaus, Oberbayern, Natur-Theater, Landw. Ausstellung m. Tiergarten, Beste Verpflegung in erstklassigen Restaurationen. **Hauptrestaurant mit großem Festsaal.**  
**Gewerbe-, Industrie- und Kunst-Ausstellung**, verbunden mit Ausstellung für Landwirtsch. u. Gartenbau, 9. Juni bis 6. September. Minden i. W. 1914. Täglich bis abends 11 Uhr geöffnet.

**Brinkmanns Festsaal**  
Zur Eröffnung meines neuerbauten Fest-Saales  
Sonnabend, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr:  
**Grosses Fest-Konzert**  
ausgeführt von der städtischen Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters C. Düngel und unter gütiger Mitwirkung der Männer-Gesangsvereine „Einigkeit“, Dir.: Herr Lehrer Hartmann, „Liederhort“ und „Sängerwarte“, Dir.: Herr Musiklehrer Hund.  
Nach dem Festkonzert: **Grosser BALL.**  
Eintrittskarte für Konzert und Ball 55 Pfg.  
Alle Freunde und Gönner meines Etablissements erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst einzuladen.  
Hochachtungsvoll **Fr. Brinkmann.**

**Steffen's Seifenpulver**  
Marke **„WITTEKIND“**  
macht schnell schneeweiße Wäsche ohne die Stoffe anzugreifen



**Landwirte**  
düngt eure Winterjaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten  
**Schwefelsauren Ammoniak**  
dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.  
Eine mäßige Gabe von 20-30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird gekräftigt und bestodert sich gut und ist infolgedessen widerstandsfähiger gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, widersteht der Auswinterung besser und bringt bedeutend höhere Erträge.  
Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilisalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Winterjaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich bei  
**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.**  
Münster i. W., Zumbrodtstraße 17.

**Berdax Knake Knauß Lindholm**  
**Pianos, Flügel, Harmoniums, Pianola-Pianos** mit eingebautem Spielapparat, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen, Stimmung, Reparatur, Vermietung, bei späterem Ankauf Anrechnung der Miete nach Vereinbarung.  
Inh.: B. Kemp  
Fleefeld, Obermörwall 32. Tel. 1446.

**Zahn-Atelier Dora Kahlert**  
Gehrenberg 3.  
Reelle Bedienung. Mässige Preise.  
**Auch solche Uhren!**  
welche noch nie zur Zufriedenheit gingen, repariert unter 2jähriger Garantie.  
**Ernst Behle Nachfolger,**  
geprüfter Uhrmachermeister.

# Extra-Blatt

der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, Sonntag, den 2. Aug. 1914.

# Extra-Blatt

der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, Sonntag, den 2. Aug. 1914.

Berlin, 2. Aug. 12 Uhr mittags. Die Russen haben bereits deutsches Reichsgebiet überschritten.

Berlin, 2. Aug. 12 Uhr mittags. Bis heute morgen 4 Uhr waren beim Großen Generalstab folgende Meldungen eingelaufen:

Heute nacht hat ein Angriff russischer Truppen gegen die deutsche Grenze stattgefunden. Die Russen versuchten die Warthebrücke bei Altenried zu nehmen, wurden aber zurückgeschlagen. Auf deutscher Seite waren 2 Leichtverwundete. Die Verluste der Russen sind unbekannt. Ein von den Russen versuchter Angriff auf den Bahnhof Miloslaw ist verhindert.

Der Stationsvorsteher von Johannesburg und die Oberförsterei Bialla melden, daß in der Nacht vom 1. zum 2. August zwei Schwadronen Kosaken und eine Geschützabteilung über die Grenze gerückt sind. Die Fernsprechkleitung an der Stelle ist zerstört.

Berlin, 2. Aug., 12 Uhr mittags. Gerüchte von einem Attentat auf den Kronprinzen sind erfunden.

Wien, 2. Aug., 12 Uhr mittags. Nach hiesigen Meldungen sind alle diplomatischen Versuche zur Verhinderung des Krieges vergeblich.

Berlin, 2. Aug., 12 Uhr mittags. Die Angriffe der Russen bedeuten den Krieg ohne Kriegserklärung.

Herford, 2. Aug. Von einem Aufgebot des Landsturms im Bereich des 7. Armeekorps ist an hiesigen maßgebenden Stellen nichts bekannt.

## Die ersten Schüsse an der Russischen Grenze

Berlin, 1. Aug. Heute nachmittag wurde eine deutsche Patrouille bei Proßten 300 Meter diesseits der Grenze von einer russischen Patrouille beschossen. Sie erwiderte das Feuer. Beiderseits sind keine Verluste zu verzeichnen. Proßten ist ein deutscher Grenzort südöstlich von Lych und liegt an der Eisenbahn Königsberg-Bialystok.

## Die Mobilmachung in der Schweiz

Bern, 1. Aug. Der schweizerische Bundesrat hat die allgemeine sofortige Mobilmachung der Armee beschlossen. Die schweizerische Bundesversammlung ist auf Montag, vormittags 10 Uhr, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen zur Beschlußfassung über die Wahrung der Unabhängigkeit und Neutralität des Landes, über die Wahl des Generals und zur Beschlußfassung betr. die Ausgaben von Fünffrankenbanknoten.

Berlin, 2. August. Herzog Ernst August von Braunschweig und Fürst Georg von Schaumburg-Lippe haben sich dem Kaiser für den Feldzug zur Verfügung gestellt.

# Extra-Blatt

der

## Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, Sonntag, den 2. Aug. 1914.

Berlin, 2. Aug., 6 Uhr nachm. Soeben sind dem russischen Botschafter von der deutschen Regierung die Pässe zugestellt worden.

Berlin, 2. August, 6 Uhr nachm. Der Oberstkommandierende in den Marken und Berlin erließ eine Bekanntmachung, wonach Geschäfte, Gastwirtschaften usw., die sich weigern, Banknoten (Papiergeld) anzunehmen, mit sofortiger Schließung bedroht werden.

Thorn, 2. August, 6 Uhr nachm. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Hier gelang es, einen Mann zu verhaften, als er vom Zuge aus Bomben auf eine Eisenbahnbrücke werfen wollte.

Luxemburg, 2. Aug., 6 Uhr nachm. Wie amtlich bekannt gegeben wurde, sind die deutschen Eisenbahnlinien im Großherzogtum Luxemburg zum Schutze derselben von Truppen des 8. Armeekorps besetzt worden.

Gydtfuhnen, 2. Aug., 6 Uhr nachm. Russische Patronillen sind in Gydtfuhnen eingerückt und haben ein in der Nähe gelegenes Postamt zerstört. Der Feind überschritt an vielen Stellen die Grenze. (Deutsche Tageszeitung.)

Danzig, 2. Aug., 6 Uhr nachm. Bei Illowo wurden deutsche Eisenbahnarbeiter von russischen Truppen beschossen.

Stille. . . o Gott, o Gott, ich darf nicht daran denken,

Schon seit längerer Zeit hatte Hein ihn nicht mehr verstanden. Nun sie jetzt so ganz allein waren, beschloß er, seine Neugierde zu befriedigen. So fragte er denn rund heraus: „Sag, was fehlt dir eigentlich, Tennis?“

„Nix? Nichts!“ — „Wenn dir nichts fehlt, würd'ich dich nicht so benehmen.“ — „Ich weiß wirklich nicht, was du meinst.“

„Oder du tust nur so. Warum läßt du nicht mal den Doktor holen? Ich glaub' fleiß und feist, daß dir 'ne schwere Krankheit in den Gliedern liegt, wenn . . . wenn's nich was anders is!“

Tennis schüttelte, daß Hein ihn starr ansah und wurde rot. „Sei ruhig“, sagte er zögernd, „du irrst dich.“ — „Um hundertmalen wollt' ich, es wär' so.“

Er schwieg ein Weilchen, dann fügte er hastig hinzu: „Bist du's denn so arg, daß Geertje Lehrerin werden will?“ — „Ach?“

„Ja, du! Aber wenn du's auch noch so gräßlich findest, daß is doch noch kein Grund, darüber ganz krank zu werden.“

Hein's Mitleid war von wunderlicher Art, aber es tat Tennis doch wohl, daß es wenigstens einen Menschen gab, der sich um ihn bekümmerte, der auf ihn acht gab,

leben. . . o Gott, o Gott, ich darf nicht daran denken,

sonst werd' ich noch verrückt.“ — „Aber früher hast du dich doch nie so unglücklich gefühlt“, sagte er, auf Tennis' Blindheit anspielend. „Früher? Früher war ich auch nicht unglücklich, wenigstens nicht unglücklicher als ein anderer.“

„Was is denn nu der Grund? Etwas Geertje?“ — „Ach, sie kann nicht dafür. Sie kann nicht dafür.“

Hein stand der Verstand still. Was sollte das heißen? Früher war Tennis nicht unglücklich, jetzt aber war er es; es war Geertjes Schuld und doch konnte sie nichts dafür! Das war keine Rede für einen Menschen, der noch seine fünf Sinne beisammen hat. Er wollte nur auf seine Ideen eingehen, das war das Beste. „Nein, sie kann nichts dafür“, sagte er daher.

„Wie meinst du das?“ fragte Tennis, im Glauben, daß Hein, ohne etwas davon durchblicken zu lassen, doch in alles eingeweiht war. „Ach, na, ich mein', es is nich ihre Schuld.“ — „Nein, er ist die Ursache von allem.“ — „Das is gewiß! Hat sie keine Schuld, so hat er sie.“

„Ja, es ist alles sein Werk. Er hat ihre Mutter auf-gehebt, ihr in den Kopf gesetzt, daß sie Lehrerin werden soll, daß sie viel zu klug ist, um ein braves, einfaches Mädchen zu bleiben. Oh, ich versteh' ihn schon, versteh' ihn nur zu gut. . .“

# Herforder Erzähler

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur  
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 1. August 1914

## In der Finsternis

Roman von G. H. Priem.

(5. Fortsetzung.)

Einmal hatte ihm der Pfarrer gesagt, daß man auf dieser Welt sei, um zu leiden und daß man die Schicksalschläge, die Gott über die Menschen verhängt, als Wohltaten anzusehen habe, da es gerade seine Auserwählten seien, denen er die schwersten Prüfungen auferlege.

Es war ihm, als ob eine Hand sich auf seine Stirn legte, die alles zum Schweigen brachte, was da drinnen lebte.

Das Surren und Summen nahm ab, verflachte und verlief wie in weiter Ferne. Das Haupt sank ihm auf die Brust, seine Hand, die die Pfeife hielt, glitt hinab und beschlummerte sein Beinkleid mit Wsche. „Komm, wach auf, Tannis!“

Es war Hein, der vor ihm stand und ihn an der Schulter schüttelte. Schon richtete der Blinde sich auf, und ein ängstlicher Zug spielte um seinen Mund, als er fragte: „Wie, hab' ich geschlafen?“

„Das will ich meinen! Es ist schon zwei. Willst du nicht essen? Es gibt zwar nur ein Butterbrot, wie du dir denken kannst. Die Frau ist nicht da, um Essen zu kochen.“

„Ich hab' keinen Hunger. Hältst du mich nur schlafen lassen!“ — „Geh, mach kein Unfuss und komm mit!“ Er führte den Blinden an der Hand und zog ihn in die Stube.

Gehorsam wie ein Lamm folgte dieser ihm auf dem Gartenpfad nach der Mühle. Von den drei Butterbroten, die Hein ihm hinstellte, verzehrte er eines, trank eine Tasse Kaffee und stand auf.

Es war ihm zu beklommen im Hause, er wollte wieder hinaus ins Freie, sehnte sich nach Einsamkeit und Stille.

Schon seit längerer Zeit hatte Hein ihn nicht mehr verstanden. Nun sie jetzt so ganz allein waren, beschloß er, seine Neugierde zu befriedigen. So fragte er denn rund heraus: „Sag, was fehlt dir eigentlich, Tannis?“ — „Nichts!“ — „Wenn dir nichts fehlt, würdest du dich nicht so benehmen.“ — „Ich weiß wirklich nicht, was du meinst.“

„Oder du tust nur so. Warum läßt du nicht mal den Doktor holen? Ich glaub' steif und fest, daß dir 'ne schwere Krankheit in den Gliedern liegt, wenn... wenn's nicht was anders ist!“

Tannis schüttelte den Kopf, sah ihn starr an und wurde rot. „Sei ruhig“, sagte er zögernd, „du irrst dich.“ — „Um beinethalben wollt' ich, es wär' so.“

Er schwieg ein Weilchen, dann sagte er hastig hinzu: „Findst du's denn so arg, daß Geertje Lehrerin werden will?“ — „Ich?“

„Ja, du! Aber wenn du's auch noch so gräßlich findest, das ist doch noch kein Grund, darüber ganz krank zu werden.“

Hein's Mitleid war von wunderlicher Art, aber es tat Tannis doch wohl, daß es wenigstens einen Menschen gab, der sich um ihn bekümmerte, der auf ihn acht gab,

(Nachdruck verboten.)

der nicht gleichgültig an ihm vorüberging wie die andern, selbst Geertje und ihre Mutter, es zu tun schienen.

„Aber wirklich, Hein...“ Ein weicher Klang lag in seiner Stimme, etwas Dankbares, etwas, das den Wunsch erkennen ließ, mal sein Herz auszuschnitten, vollkommen auszuschnitten. Das würde ihm guttun, das fühlte er. Ob Hein bemerkte, daß Tannis im Begriff stand, ihn zu seinem Vertrauen zu machen?

Er trat näher zu ihm heran und sagte, gutmütig ihm auf die Schulter klopfend: „Komm, Tannis, glaub' mich, daß ich will, daß mir's erzählt, nein, das mußt du von allein tun, aber dir fehlt was, es ist was nicht mit dir in Ordnung. Du weißt, daß ich dich gut leiden kann und da möcht' ich dir helfen können.“

Das war zu viel für den Blinden. „Hein“, schluchzte er plötzlich, die Hand des Burschen ergreifend, „Hein, du weißt es nicht, kannst es auch nicht wissen, aber... ich wollte, ich wäre tot.“

Aber diesen Erfolg seiner Bemühungen, Tannis zum Reden zu bringen, geriet Hein nun selbst in Verlegenheit. Sanft zog er seine Hand aus der des Blinden und wippte nervös an den Knöpfen seiner Jacke.

„Aber Tannis!“ war alles, was er sagte. „Nein, es ist mein Ernst! Ich wollte, ich wäre tot, dann wär' es mit einemmal aus.“ — „Wir haben alle mal Kummer und Ärger, Tannis, aber sich deshalb gleich den Tod zu wünschen...“

„Kummer! Kummer! Kummer! von dem du weißt, daß er übermorgen verwunden ist, nenn' ich keinen Kummer; aber wenn man noch so jung ist und weiß, daß das ganze Leben... o Gott, o Gott, ich darf nicht daran denken, sonst werd' ich noch verrückt.“

Hein zwakte die Achseln. „Aber früher hast du dich doch nie so unglücklich gefühlt“, sagte er, auf Tannis' Blindheit anspielend. „Früher? Früher war ich auch nicht unglücklich, wenigstens nicht unglücklicher als ein anderer.“

„Was ist denn nu der Grund? Etwas Geertje?“ — „Ach, sie kann nicht dafür. Sie kann nicht dafür.“

Hein stand der Verstand still. Was sollte das heißen? Früher war Tannis nicht unglücklich, jetzt aber war er es; es war Geertjes Schuld und doch konnte sie nichts dafür! Das war keine Rede für einen Menschen, der noch seine fünf Sinne beisammen hat. Er wollte nur auf seine Ideen eingehen, das war das Beste. „Nein, sie kann nichts dafür“, sagte er daher.

„Wie meinst du das?“ fragte Tannis, im Glauben, daß Hein, ohne etwas davon durchblicken zu lassen, doch in alles eingeweiht war. „Ach, na, ich mein', es ist nicht ihre Schuld.“ — „Nein, er ist die Ursache von allem.“ — „Das ist gewiß! Hat sie keine Schuld, so hat er sie.“

„Ja, es ist alles sein Werk. Er hat ihre Mutter aufgehetzt, ihr in den Kopf gesetzt, daß sie Lehrerin werden soll, daß sie viel zu klug ist, um ein braves, einfaches Mädchen zu bleiben. Oh, ich versteh' ihn schon, versteh' ihn nur zu gut...“

Er lachte höhnisch. „Wenn ich ihn hier hätte, hier unter meinen Händen!“

Sein ging ein Licht auf. Tennis konnte niemand anders meinen als den Lehrer. „Ja, er ist eingebildet genug.“ „Er ist schlecht, er ist gemein.“ — „Das möcht ich nicht behaupten, dazu kenn' ich ihn nicht genug.“ — „Das hört man schon an seiner Stimme.“ „Reiden mag ich ihn auch nicht.“ — „Ach, das wär' das allerwenigste, wenn sich's nur nicht um Geertje handelte, um Geertje...“

„Na, wenn's doch ihr Wille is und ihre Mutter findet's gut, so laß sie doch...“ Das brauchst du dir nicht zu Herzen zu nehmen. Es is ja so, wie ich eben sagte. Du kannst nich seh'n, daß sie Schulmeisterin wird und das bringt dich ganz aus dem Häuschen. Aber was sie tut, geht dich doch gar nichts an. Wenn du sie auch noch so gern hast, Verantwortung übernimmt du doch keine...“

„Mein, Verantwortung nicht, aber es macht mich unglücklich, und wenn sie fortgeht, wenn ich sie nicht mehr um mich habe, wenn ich...“ Er schluckte laut auf.

„Wenn ich sie entbehren muß, kann ich nicht leben. Und darum wünscht' ich, ich wäre tot.“ — „Wißt du denn in sie verliebt?“

„Verliebt?“ In der ersten Aufwallung wollte er schon den Kopf schütteln. Aber nach einem Moment des Nachdenkens sagte er ruhig, wie jemand, der überrascht ist, als er sein eigenes Bild im Spiegel sieht: „Ja, das kann wohl sein.“ Und wie laut denkend: „Ja, ja, verliebt! Verliebt, ja!“

Die Tore der Einfahrt wurden aufgestoßen und schlugen an die Wand. „Ich muß fort“, sagte Hein; „nimmt's dir nicht so zu Herzen, hörst du! Auf Wiederseh'n!“

Mit den Toren der Einfahrt waren für den Müllerburschen auch die Tore des Alltagslebens wieder aufgegangen; von Tennis' Verliebtheit verstand er nichts, höchstens begriff er seine Antipathie gegen den Unterlehrer. Als er fort war, wiederholte der Blinde immer wieder: „Verliebt, ja, ja, verliebt!“

Zum erstenmal sah er seiner Zuneigung für Geertje auf den Grund. Er, der gewöhnt war, sich Rechenschaft von allem abzulegen, all seine Gefühle, auch die der andern zu zergliedern, war nie darauf gekommen, sich die Frage vorzulegen, was er denn eigentlich für Geertje empfand. Hatte er es vielleicht nicht gewagt? Und nun kam Hein, der einfache Bursch, der sich nie viel mit Denken beschwerte, und sagte das so rund heraus.

Einen Augenblick hatte Tennis jedoch nicht daran glauben wollen. Was er von Verliebtheit wußte, war das nicht.

Nur einmal hatte er etwas erlebt, was der Liebe gleich und zwar bei Geertje selbst.

Vor einigen Jahren, als ihr Hündchen, ein kleines liebes Tierchen, starb, das von einem Pferde einen Tritt erhalten hatte. Sie hatte es — es war im Winter — in ihrer Schürze an den Ofen getragen, das Tierchen über sein zitterndes Körperchen gestreichelt, versucht, ihm mit einem Teelöffel etwas Milch einzusüßen und so geweint und gekammert, als ob ihr selbst das Unglück widerfahren sei. Als das Hündchen tot war, hatte sie nicht geduldet, daß jemand es anrührte. Ganz besinnlich hatte sie es hinausgetragen, mit ihren kleinen Händchen eine Grube in den Boden gegraben und es darin auf Seu gebettet. Die hartgefrorenen Erdfklumpen hatte sie zerrieben und den lockeren Sand auf sein Körperchen gestreut, ganz sacht, bis die Grube ausgefüllt war.

Das alles hatte sie mit solcher Geduld, mit so viel Bartheit und Sanftmut, unter so viel Tränen und Seufzen getan, daß es Tennis gerührt hatte und es ihm als Gipfelpunkt des Glückes erschien, ein Hündchen zu sein und so begraben zu werden.

Und der Gedanke an das Tierchen ließ ihn den ganzen Nachmittag nicht mehr los. Still schlich er zum Zimmer hinaus und suchte sein Gäßchen in der Laube wieder auf. Wenn Geertje starb, wollte er sie begraben, wie sie ihr Hündchen begraben hatte. Er würde auch nicht dulden, daß jemand anders sie berührte, würde sie in seine Arme nehmen und sie forttragen, hinaus in den Wald, an das schönste Plätzchen, das er kannte.

Dort würde er sie niederlegen, ganz vorsichtig ihr Haar glattstreichen und ihr die Hände auf der Brust falten,

als ob sie schlief. Und dann will er still bei ihr sitzen bleiben, ganz still, sie nur sanft mit den Spitzen seiner Finger streichelnd. Sie würde nichts sagen, nichts fühlen, nichts wissen. Seine Liebe würde sie umschweben, ohne sie zu erwärmen.

Das war's ja gerade, was, nach seinem Gefühl, seine Liebe groß machte, daß sie kein Rächeln zur Belohnung verlangte, keinen Ruh zum Zeichen der Dankbarkeit. Wenn sie, Geertje, tot war, ja, wenn sie tot war... Ein lautes Surren dicht neben ihm ließ ihn in die Höhe fahren. Sein Hand auf der Mühlgalerie und schrie Surren.

Geertje und ihre Mutter kehrten heim, winkten mit ihren Taschentüchern dem Burschen zu, der hinterherlief, um sie zu bewillkommen.

Sie war durchgekommen. Tennis' Urteil war gefällt. Als man abends, nachdem der erste Freudenrausch sich abgestillt, ihn suchen ging, fand man ihn in der Laube ohnmächtig auf der Erde liegen.

Hein balt ihm auf und die Stimme des Unterlehrers klang ihm aufreizend entgegen: „Ei, Tennis, willst du Geertje nicht gratulieren?“

## 6. Kapitel

Erst im September sollte Geertje in das Seminar eintreten. Diese Botschaft erfüllte Tennis mit großer Freude. Monate mußten ja nun noch vergehen, bevor der verhängnisvolle Tag anbrach — und wer weiß, was bis dahin noch geschehen konnte!

Es war ihm aufgefallen, daß Hein am Morgen nach dem Examen herzlicher gegen ihn war als sonst.

Und das war auch in der Tat der Fall: denn, hatte das Geständnis von Tennis auf den Müllerburschen auch wenig Eindruck gemacht, ja, war die eigentliche Meinung des blinden jungen Menschen ihm rätselhaft geblieben, der Zustand, in dem er ihn abends in der Laube gefunden, hatte ihn mit Mitleid erfüllt und in seiner Seele ein bisher ungekanntes Gefühl innigster Teilnahme für Tennis erwecken lassen.

Waren Geertje und die Müllerin in den ersten Tagen sehr zurückhaltend, so bemühte Hein sich, sich dem Blinden auf jede nur mögliche Weise gefällig zu erzeigen; er überschüttete ihn mit so viel kleinen Aufmerksamkeiten, daß der arme junge Mensch ganz verlegen wurde. Hein war es auch, durch den er erfuhr, daß Geertje erst im Herbst das Seminar besuchen würde.

Seine düstere Stimmung hob sich durch diese Nachricht, er lebte auf wie eine Pflanze, die wieder von der Sonne beschienen wird, und allmählich stellte sich der allgemauerte Verkehr zwischen ihm, Geertje und der Müllerin wieder ein. Sein selbstsames Benehmen hatte abstoßend auf sie gewirkt; sie hatten instinktiv erraten, welcher Ursache sie daselbe zuschreiben mußten, hatten aber keineswegs geahnt, daß diese Ursache so ernste Folgen nach sich ziehen würde.

Als er jedoch so nach und nach wieder der alte wurde, sein Antlitz die düstere Falte, die darin eingemeißelt schien, verlor, manchmal ein leises Rächeln um seine Lippen spielte, ja er sogar kleine Redereien auch mit einer Rederei erwiderte, fingen sie ihrerseits auch an, ein wenig nachzugeben — ja, Geertje hatte sogar nichts dagegen, eines Nachmittags, als es ungewöhnlich schönes Wetter war, ein Stück mit ihm spazieren zu gehen.

Sie vermieden jedoch, über etwas zu reden, was auf das Examen und alles, was damit in Verbindung stand, Bezug hatte. Nach dem Prüfungsabend hatte der Lehrer nur noch einmal einen ganz kurzen Besuch gemacht. Auch das hatte auf Tennis' gute Stimmung keinen geringen Einfluß gehabt.

Eines Mittwochs nachmittags fragte Hein, der eine schwere Fracht Mehl fortzubringen hatte, ihn, ob er Lust habe, mitzufahren. Es war herrliches Wetter, warm und sonnig; dies Anerbieten hatte denn auch eine große Verlockung für den Blinden. „Gern“, sagte er. „Wo geht es hin?“ — „Nach dem Tannenhof“, versetzte Hein, „in 'ner Stunde sind wir zurück.“

Noch aus einem anderen Grunde war Heins Vorschlag dem Blinden willkommen. Er hatte ihn schon lange etwas fragen wollen und nur eine passende Gelegenheit abgewartet, um mal ganz vertraulich mit ihm zu reden.

Als er neben ihm saß, wollte eine alltägliche Unter-

haltung damit c  
catterte und ra  
daß er davon ge  
Als sie au  
Das Pferd hat  
dann knarzen  
hatte ganz au  
sie jetzt ganz ru  
leben.“

Laut auf l  
merkung. „Sol  
Beide grafen, A  
dich was ander

Seit Gerol  
und den Umer  
ständig bleib  
Lammenbrüch, m  
zur Verwertung  
eine sehr eintu  
Menschenfelle  
minigen Großh  
Gerold Gunzer  
Jhn rechnen si  
er doch fast die  
Sogar an  
Bläschen einge  
selten genug er  
beraten sie über  
troy behördlich  
kleinen Streiti  
bleiben. Der  
regierung von  
haben eine von  
bindende Kraft  
Entscheidungen  
fügen. Aber i  
Lammenbrüch  
Doll, von de  
modernen Baro  
gefallen, als id  
Wir liegen  
hinan, auf d  
neben den sch  
bunten Kranz  
bestigen Schre  
Lammen, aus  
Käseschen mit  
wurden meine  
angelehrt. Y  
erachte Bunth  
ganze Mutterke  
wollen! Aber  
sondern imme  
möglichst forsch  
einzelnen Göt  
Säfte in einer  
oder nach jede  
links wieder  
Gewänder, sel  
Kram denken,  
verbüßender r  
„Mein G  
„welches Rhin  
Gerold G  
so frohlich lach  
„Das Rhin  
schänte erzähle  
einog, drobe  
hündchen, sah  
meinen Garlen  
seinerzeit gewä  
häßlichen Brau  
Schattierungen  
angenähten  
arnes Malerch  
alsbald werde

haltung darin auch nicht in Fluß kommen. Der Wagen catterte und rasselte und stieß auf der Chaussee so sehr, daß er davon ganz nervös wurde.

Als sie auf den Sandweg kamen, wurde es besser. Das Pferd hatte zwar schwerer zu ziehen und dann und wann knarrten die Räder, aber das abscheuliche Rütteln hatte ganz aufgehört; im Vergleich zu solchen Tagen ist sie jetzt ganz ruhig. „Hein“, fragte Tennis an, „du kannst sehen.“

„Auch auf Lachte der Bursch über diese einfältige Bemerkung.“ „Soll ich dir erzählen, wie viele Kühe auf der Weide grasen, Tennis?“ scherzte er. — „Nein, ich wollte dich was anderes fragen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Wutschels Gartengitter.

Sumoreste von Alwin Römer

(Nachdruck verboten.)

Seit Gerold Gunzenbach die kleine goldene Medaille und den Amerikaner ergattert hat, der für seine Bilder so tüchtig bleicht, ist er Grundbesitzer geworden, draußen in Tannenbrück, wo Sommerwirte und Bauern eine G. m. b. H. zur Verwertung von Fellen gegründet haben. Es ist das eine sehr einträgliche Industrie, da es sich nämlich um Menschenfelle handelt, die sie den Sommer über leichtfüßigen Großstädtern glatt über die Ohren ziehen. Mit Gerold Gunzenbach machen sie jedoch eine Ausnahme. Ihn rechnen sie halb und halb zu den Jährlingen. Bringt er doch fast die Hälfte des Jahres in ihrer Mitte zu!

Sogar an ihrem Stammtisch haben sie ihm ein Plätzchen eingeräumt, eine Ehre, die von ihnen „Fremden“ selten genug erwiesen wird. Denn an diesem Stammtisch beraten sie über das Wohl und Wehe des Gemeinwesens trotz behördlicher Körperlichkeiten, und regeln auch alle ihre kleinen Streitigkeiten untereinander, die ja nicht ausbleiben. Der Stammtisch ist also eine Art Nebenregierung von Tannenbrück, und seine Debattergebnisse haben eine von allen Mitgliedern stillschweigend anerkannte verbindende Kraft. Auch Gerold Gunzenbach muß sich den Entscheidungen der ehrenwerten Runde in allen Stücken fügen. Aber gerade dadurch ist sein Entschluß für Tannenbrück nicht mehr auf der alten Sohle. Auf das Fall, von dem er noch im Winter wie von einem modernen Paradies geschwärmt hatte, war ein Schatten gefallen, als ich ihn jüngst besuchte.

Wir flogen von der Station zu der waldreichen Höhe hinauf, auf der sich die alten traulichen Bauernhäuser neben den schmutzen, leicht gebauten Villen in einem bunten Kranz hinstreckten. Plötzlich bekam ich einen heftigen Säckel. Mitten in dem wohlthuenden Grün der Tannen, aus dem die weiß und lichtgrau gehaltenen Häuschen mit den grün gestrichenen Fensterläden lugten, wurden meine Augen von einem Gartengitter geradezu angezogen. Wie ein Narrenspuß mutete mich die unerbörte Dummheit an! Als ob ein Farbenhändler seine ganze Musterkarte darauf hätte zur Anschauung bringen wollen! Aber nicht etwa in Übergängen und Abtönungen, sondern immer von dem bizarren Bestreben geleitet, möglichst forliche Gegensätze hervorzubringen! Jeder der einzelnen Gitterstäbe zeigte sich zweifarbig, die obere Hälfte in einem kräftigen Widerspruch zur unteren, dabei aber nach jede Hälfte gegen ihre Nachbarkraft rechts und links wieder ebenso brutal ab. Ich mußte an Bajazzo-Gewänder, feckliche Schiffswimpel und ähnlichen bunten Kram denken, und fand doch, daß diese Tollheit hier noch verblüffender wirkte!

„Mein Gott“, sagte ich, mir die Augen reißend, „welches Rhinoceros hat denn das angegeben?“

Gerold Gunzenbach aber sagte dumpf, und gar nicht so fröhlich lachend, wie das sonst seine Art war:

„Das Rhinoceros war ich! Lassen Sie sich die Geschichte erzählen! Als ich diesen Frühling in Tannenbrück einzog, droben in mein abseits gelegenes Sommermeinen Gartenzäum fröhlich bepinselt. Statt des von mir beabsichtigten ruhigen Graus verlor ich ihn mit einem Schattierungen des aufknospenden Blattwerks der dahinter angepflanzten Sträucher. Ich schüttelte bestürzt mein armes Malerhaupt. Aber des Rätsels Lösung sollte mir alsbald werden.“

Tannenbrücks Leigknecht, Herr Heinrich Butschel, ein Mann, der an Umfang von Jahr zu Jahr zunimmt und dadurch in einen schreienden Gegensatz zu seinen Semmeln geraten ist, erschien auf der Bildfläche und erklärte mir nach herzlichem Gruß und Gändelschütteln, daß da leider eine kleine Verwechslung geschehen sei, die man zu spät bemerkt habe. Das Gartengitter seines Sommerhauses nebenan habe gestrichen werden sollen, nicht das meine. „Aber“, setzte er augenzwinkernd hinzu, „groß ist das Unglück schon deswegen nicht, weil das Winterwetter ja auch Ihr Staket höflich mitgenommen hatte. Sie hätten so wieso streichen lassen müssen! Darum meine ich, Sie lassen fünf grade sein und finden sich mit unserm Malermeister in Güte ab. Er wird's Ihnen nicht zu teuer berechnen!“

„Ihr Malermeister geht mich gar nichts an, verehrter Herr Butschel!“ sagte ich verdrießlich. „Wenn mein Baum wirklich gestrichen werden mußte, so hätte ich das schon selbst veranlaßt, und dann wäre es nach meinem Geschmack geschehen! Dieses unmögliche Braun ist geradezu eine Beleidigung für mich, und ich verlange, daß Sie mir meinen Baum wieder so herstellen lassen, wie er vorher war! Selbstverständlich auf Ihre Kosten!“

Butschel wurde vor Wut so rot wie Rirschmuck, sprach kein Wort mehr und läbelte spornstreichs von dannen. Das war mir nun doppelt amüsant. Gerade dem Geiztragen gönnte ich den kleinen Reifall von Herzen.

Ich hatte aber die Rechnung ohne unsern Stammtisch gemacht, zu dem auch er zählt. Sie wissen, wir haben da so eine Art Schiedsgericht, dem sich jeder unterwirft, um Frieden in der Gemeinde zu behalten. Und es ist im Grunde genommen auch ganz nett, aber — na, Sie verstehen mich ja! Als ich am Abend zum erstenmal wieder in der Runde erschien, wurde ich ziemlich kühl aufgenommen. Ich ließ sie meine Verstimmung jedoch nicht merken, bis der Dorfschule, ein ganz geriebener alter Junge, das Wort ergriff und meinen Streit mit seinem Schwager, dem Semmelmacher, auf die Tagesordnung setzte.

Und sie hielten zusammen wie Bech und Schwefel gegen mich, den von auswärts Gefommenen, der nicht zur Sippe zählt. All mein Parlamentieren war vergebens. Ein zweiter Salomo, fand unser Schulze schließlich den Ausweg, um auch mir zu einer Art Recht zu verhelfen, daß ich befugt sein sollte, nunmehr das Gartengitter des Bäckermeisters nach meinem Geschmack streichen zu lassen. Und nicht einmal auf meine Kosten! Großartig, nicht?

Ich mußte mich also aufriedengeben; trank einen Versöhnungsschluß mit dem schmunzelnden Butschel und sann auf Rache. Schon am nächsten Tage beorderte ich den Dorfmaler und entwarf ihm das Muster, nach dem er das Nachbargitter bearbeiten sollte. Es war ungefähr diese lächerliche Zusammenstellung von Farben, die Sie hier vor sich haben.

Mit himmlischem Behagen sah ich den Farbensalat entstehen. Mein Nachbar mußte sich hinter seinem neuen Gitter wie ein eingesperrter Affe ausnehmen, wenn er die ganze Geschichte nicht sofort mutentbrannt überstreichen ließ!

Und ich wollte lachen... lachen, bis mir die Augen übergingen!

Aber proßt Mähzeit! Die Sache kam anders, lieber Freund, ganz anders! Denn Sie mögen's glauben oder nicht: Schön fanden sie das so wahnsinnig verhunzte Gitter, diese Tannenbrüder Heupferdel! Mit Entzücken blieben sie davor stehen und priesen mir ernsthaft ins Gesicht hinein meinen aperten Geschmack! Es war, um aus der Haut zu fahren!

Anfangs hielt ich es für hinterlistig verabredete Fronte, bis ich eines Tages erleben mußte, daß mein Muster Nachahmung fand. Dies hier ist schon das vierte, das auf diese Weise Tannenbrück schimpft. Und der Malermeister dankt mir in allen Tonarten, weil sein Geschäft sich dadurch gehoben hat. Ich aber sitze als der geistige Urheber dieses schauderregenden Unfugs „mittenmang“ und kriege eine Gänsehaut über die andere, sowie ich den Fuß vor die Tür stelle!

Wenn Sie jemand wissen sollten, der sich für Tannenbrück interessiert — ich verkaufe billig! ...



### Unter uns

#### Liebhabezeiten des Mannes.

Jeder Mensch hat irgendein Steckenpferd. Beim Manne ist dieser Zustand ausgeprägter als bei der Frau. Das ist wohl zu begreifen, denn das Berufsleben des Mannes ist an sich einseitiger und verlangt einen Ausgleich. Wer stundenlang ein und dieselbe Materie zu bearbeiten hat, sehnt sich nach etwas Gegenteiligem. Ein Arzt, der immer nur Kranke unter den Fingern hat, möchte etwas Gesundes, Lebensfrisches sehen, so züchtet er Rosen, legt eine Baumschule an, treibt Gartenarbeit. Ein anderer Mann, der zu Büroarbeit verdammt ist, benutzt seine freien Stunden, um ein Aquarium zu pflegen, und wieder ein anderer ergötzt sich irgend einem Sammeltrieb, oder treibt eine Handfertigkeit. Es soll nicht geleugnet werden, daß alle diese und ähnliche Liebhabezeiten ausarten und zur Plage werden können. Unbequemlichkeiten bringen solche Liebhabezeiten immer mit sich, das ist gewiß. Aber ist es so schwer, diese Unannehmlichkeiten mit in den Kauf zu nehmen, da sie wirklich den hohen Wert eines Ausgleiches besitzen? Nur wenn diese Dinge zur Leidenschaft werden, wenn sie unverhältnismäßig viel Geld kosten, sollte eine Frau versuchen, sie einzuschränken. Nicht durch beständiges Keifen, sondern durch eine freundliche, sachliche Darlegung. Es gehört zu den großen Klugheiten des Lebens, daß eine Frau die vernünftigen Liebhabezeiten ihres Mannes unangestastet läßt. Wenn sie daran teilnehmen wollte, so würde sie bald merken, daß es ihr leichter wird, die Unbequemlichkeiten, die sie im Gefolge haben, zu tragen. Viele Ehen sind durch solche Unbilligkeiten getrübt. Was ist nun schließlich wichtiger, tadelloser Ordnung und Innehaltung der Haushalten; oder eine frohe Miene und ein erhelltes Gemüt? So viel Berufs-ärger blieb an den Rosenbäumen hängen — so viel davon wurde in das kleine Aquarium gelenkt! Freundlich und schweigend über die Schwächen eines anderen hinweg sehen, ihn gewähren lassen, das ist der Grund, weshalb manche Ehen so glücklich und die anderen so unglücklich sind, weil — die Frau falsche Wertbegriffe hat.

#### Aus dem Lande Nippon.

**Singende Teppiche und singende Kessel.**  
Bei den vornehmen Japanerinnen sind für die Frauenträume singende Teppiche sehr beliebt. Bei jedem Schritt, der auf dem Teppich oder vielmehr der Matte gemacht wird, gibt diese einen dem Vogelzwitschern ähnlichen Laut von sich. Den schönsten singenden Teppich besitzt die Kaiserin von Japan, auf dem die Hofräuleins so herumtrippeln können, daß der Teppich die schönsten Melodien spielt. Als Gegenstück dazu hat der Mikado eine Kollektion singender Kessel erhalten, bei denen der ausgestoßene Dampf auf Metallblättchen stößt, die Töne wie Aulsharfen hervorbringen.

#### Reinlichkeit in Japan.

Das reinlichste Volk der Welt sind die Japaner. In Japan nimmt jeder, ob reich, ob arm, täglich sein Bad. Jedes Bad dauert durchschnittlich eine Stunde. Vor dem Bade „schrubbert“ sich jeder mit einer in heißes Wasser getauchten Bürste die Haut ordentlich ab, dann erst steigt er in sein Badefäß. — Den

Japanern ist das Bad ein direktes Lebensbedürfnis. Lieber nicht essen, als nicht baden, heißt es da oft, und dieser Vorliebe fürs Baden, die eine gewisse Abhärtung bedingt, schreibt man die außerordentliche Fähigkeit der Japaner zu Strapazen auszuhalten.

#### Klassische Zitate.

Alles wiederholt sich nur im Leben. Ewig jung ist nur die Phantasia: Was sich nie und nirgends hat begeben, Das allein veraltet nie!

Was schöne Seelen schön empfunden, Muß trefflich und vollkommen sein.

Der allein besitzt die Muse, Der sie trägt im warmen Busen, Dem Vandalen sind sie Stein.

Noch keinen sah ich fröhlich enden, Auf den mit immer vollen Händen Die Götter ihre Gaben streuen.

Des Lebens ungemischte Freude Ward keinem Irdischen zuteil.

Böses Werk muß untergehen, Rache folgt der Freveltat.

Nur der Starke wird das Schicksal zwingen, Wenn der Schwächling unterliegt.

Ungleich verteilt sind des Lebens Güter Unter der Menschen flücht'gem Geschlecht, Aber die Natur, sie ist ewig gerecht.

\*\*\*

#### Tierfabeln.

##### Erfolg der Kunst.

Der Kopspecht saß in seinem Käfig und gab mit weitbeschallender Stimme einen entzücklichen Gesang von sich. Verwundert und belustigt sammelten sich viele Menschen an und lauschten nicht ohne Freude auf die Melodien des neuen und wunderlichen Sängers. Bald hielt der Specht erschöpft inne. Ungeahnte Glücksgefühle durchbedeten ihn. „Herr Fink!“ rief er und schnappte nach Luft, „nicht wahr, die Kunst ist doch die bedeutendste, die den größten Erfolg hat?“

##### Der Beschäftigte.

Die Gfister plapperte: „Ihr solltet doch endlich vernünftig werden und ein geregelteres Leben beginnen, lieber Kuckuck. Ein Hagestolz taugt zu nichts. Wie schön ist es, in einer ordentlichen Hauslichkeit neben den süßen Blüten des Ehelebens unzählige Freuden an Weib und Kindern zu genießen.“ — „Schweig still, verhandelsbraute Schwägerin und Törlin“, lachte ingrimmig der Kuckuck. Dann plusterte er sich gewichtig und rief: „Ich habe Wertvolleres zu besorgen: ich muß singen.“

\*\*\*

#### Aus dem praktischen Leben.

##### Kopfgroße bei Mann und Frau.

Schon der verstorbene Strahburger Anatom Böhmer und der Leipziger Pathologe Warhaud haben darauf hingewiesen, daß Kopf und Gehirn beim Weibe nicht nur verhältnismäßig, sondern auch übermäßig kleiner seien, als beim Manne. Dr. med. C. Köle (Dresden) hat bei 70 000 Personen Kopf- und Gesichtsmessungen vorgenommen. Darunter befinden sich 45 000 Volksschul-

Kinder, Knaben und Mädchen, aus 185 deutschen, schwedischen, holländischen, belgischen, böhmischen und schweizerischen Schulen. Überall hatten die Knaben zwar größere Köpfe als die gleichaltrigen Mädchen, aber die Mädchen hatten etwa vom neunten Lebensjahre an bis ans Ende der Schulzeit die Knaben an Gewicht- und Körpergröße überflügelt. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Geschlechtern ist, daß die Mädchen durchschnittlich etwas breitergeköpfter sind, als die Knaben. Überhaupt hat sich herausgestellt, daß der Kopf beim weiblichen Geschlecht in allen Lebensaltern kleiner ist, als beim Manne. Ebenso wie das Gesicht, sind auch der Kopf und das Gehirn der Frau auf einer mehr kindlichen Entwicklungsstufe stehen geblieben.

#### Bunte Geschichten.

##### Das Echo.

Säßen die Leute alle zusammen und Beter Schmidt erzählte all seine Wunder. Seine herrliche Jagd, sein Fischreich, der sein Wasser mehr hatte, so viel Fische waren darin, sein Schloß, das sich auf hohem Felsen erhob und 365 Zimmer hatte, für jeden Tag eins, nur für die Schatttage keins, sein Keller, in dem 800jähriger Wein lag, und vor allem sein Echo! Das kapitalste Echo, das man sich denken kann. Man stellt sich auf den Söller des Hauses und ruft laut ein Wort gegen die Felswand des Echo, und die Felswand antwortet ihm das Wort. „Das ist gar nichts“, sagte Schulze. „Mein Echo ist noch viel grandiozier. Ich trete in Berlin an mein Fenster, das geht direkt hinaus auf die Sächsisch-Schweiz, werke ich abends um elf gegen die Felswand des Hohenstein die Worte: „Schulze, steh auf, es ist schon sechs Uhr“, und pünktlich um sechs brüllt mich das Echo an: „Schulze, steh auf, es ist schon halb sechs“, so daß ich mir den Weder erspare.“

##### Die gestohlene Eisenbahn.

Wohl eines der heitersten Vorkommnisse passierte vor einiger Zeit in Irland. Die Birr und Bariontown Railway wurde im Jahre 1868 in einer Länge von 19 Kilometer erbaut und deren Baukapital im Betrage von 60 000 Pfd. Sterling teils von den Ortsinteressenten, teils vom Board of Works und der Great Southern u. Western Rn. aufgebracht. Die Great Southern and Western führte auf Grund eines für zehn Jahre abgeschlossenen Vertrages den Betrieb, weilerte sich jedoch, ihn nach Ablauf im Jahre 1878 zu erneuern, da sie eine jährliche Einbuße von ungefähr 2000 Pfd. Sterling erlitt, und zog hierauf ihr Rollmaterial von der Linie ab. Nachdem die Great Western and Southern die Verbindung gelöst hatte, belegten Wandgänger die Linie mit Vieh, doch wurde sie nicht mehr betrieben. Das Bahneigentum wurde regelmäßig eingekauft, die Steuer vorgeschrieben, aber niemand zahlte. Der Steuerbeamte der Grafschaft verlor es, Schienen in öffentlicher Versteigerung feilschubten, aber niemand kaufte sie. Nun begann das Plündern. Es kamen Leute mit Kranen und anderen Vorrichtungen, um die Brückenträger abzubauen. Die Täter wurden verhaftet, doch nicht bestraft. Das Ereignis fiel vor 20 Jahren, hierauf verschwand die Bahn sehr rasch. Heute sind die Schienen, Schranken, Tore, Drahtzüge und sogar Bauten verschwunden.

Generalanz  
Amtlicher

Geschäftsstelle: 4

Diese  
Bezug

Nr. 1

Japan hat an Ru

Die heutige Run  
entschiedlich der Be

Tages-

Durch mehrere Ein

hat Ausland den Kr

Waffen in Berlin

ung die Rasse zuge

hen Beziehungen zw

land abgebrochen wo

hafter in Petersburg

Frankreich hat auf

ung übermittelte Ut

ben, deren Fassung

kein ganz deutliches

reich im deutsch-russ

Die französische Reg

abend die volle Mobi

des ersten Garderegim

In Berlin ist die

auer der Mobilmach

Mobil

Eine Spannung, die

verdrängt ging, hat sich

Wacht zur Mobilmach

Krieg.

Wir haben ihn nicht

bermal, in hundert Au

kein eine Parole gewe

Wahrheit. Nicht dreim

nicht nur der ringsum

ig Jahren erhaltete Fri

alles haben die lezte

unten fieberhafter Mi

Landes jegliche Ha

Schritt der Angreifslu

neine Kunde so über